Aerztliche Bewerbungen, Berufungen, Bestallungen des 15. und 16. Jahrhunderts, aus Esslingen,

sowie Verwandtes zum ärztlichen Standeswesen jener Zeit.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde in der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe.

Einer Hohen Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig

eingereicht von

Walter Stroh

aus Gera.

Vetschau i. Spreewald
Druck von August Gönnel
1920.

Das Leben und die ärztlichen Taten unserer Kollegen in den Anfängen der ärztlichen Kunst in Deutschland sind schon vielfach der Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gewesen. In jeder etwas eingehenden Geschichte jener Zeit, wie sie sich wiederholt in den Angaben meiner Literatur findet, ist ein Abschnitt über die Aerzte, beziehentlich über das Heilwesen enthalten. So hat man allmählich ein Bild jener Zeit gezeichnet, das einen fast völligen Aufschluß über unsere Vorfahren gibt. Es bleibt übrig, durch kleine Zugaben, wie sie die aufgefundenen Briefe darstellen, die mir zur Bearbeitung vorliegen, die Kenntnis noch zu vertiefen. Außer den Briefen von wirklichen Aerzten liegen mir noch eine Anzahl von Wundärzten vor, die ich dem Ganzen anfügen will. Ueberhaupt bringe ich die einzelnen Schreiben der Zeit nach geordnet, soweit es sich mit den einzelnen Absendern vereinigen läßt, deren verschiedene Schreiben ich natürlich nicht auseinanderreißen will. Es handelt sich um eine Zeitspanne von etwa 70 Jahren, von den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts an bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts hin. Ich habe die einzelnen Personen, die als Schreiber vorkommen, auch sonst in der Literatur verfolgt, und füge das Gefundene den Briefen an, ferner die Angaben über die vorkommenden Orte, die unbekannt erscheinen möchten. Beginnen will ich mit Eßlingen selbst, an dessen Bürgermeister und Rat sämtliche Schreiben gerichtet sind. Eßlingen war damals Reichsstadt mit eigener Verwaltung, wie sie diesem Stand entspricht. Es liegt am Neckar, östlich Stuttgart, inmitten des damaligen Herzogtums Württemberg. Diese Lage führte zu wiederholten politischen Verwicklungen und Kriegen, die jedoch für meine Betrachtungen nicht wichtig sind und nur allgemein erwähnt werden. Diese Stadt stellte damals bereits einen eigenen Stadtarzt an, die einzelnen Bewerbungen, Berufungen und Bestallungen sollen im folgenden der Gegenstand meiner Bearbeitungen sein, und sofern sie wichtiger sind, im Wortlaut folgen. Der erste Arzt, dessen Schreiben vorliegt, war Dr. Georgius, oder wie er in den meisten Schreiben heißt, Jörgen Amman. Von

ihm selbst fand sich in der Literatur nichts; in den Urkunden der Universität Tübingen wird ein gleicher Name im Jahre 1522 erwähnt, der wohl durch den Zusatz Eßlingensis als ein Sohn von ihm bezeichnet werden kann. Mit ihm wurden die Verhandlungen gepflogen, ob er die Stelle in Eßlingen antreten wollte. Die einzelnen Hindernisse und Schwierigkeiten, die sich seinem Stellungsantritt in den Weg legten, werden durch die Reichhaltigkeit des Materials besonders deutlich vor Augen geführt. Bereits der erste Brief, der von Dr. Amman handschriftlich vorliegt, berichtet uns davon:

Dem Ersamen, virsichtigen und wissen Herrn Burgermeister und Rat zuo Eßlingen, minen besunder lieben Herren.

Ersamen, wisßen virsichtigen Herren, min willig Dinst und, waß ich guts kann, sy Euwer wißhait zuo vor ann allweg beraith. Euwer Schriben, mir geton, hab ich gelesen, dem wil ich nach allem min vermuogen, so gener ich kann, trülich nachkumen und uff daß lengt gelich nach den Pfinsten, mag eß nit ee sin. wie wol ich fürcht, daß ich mit unlieb und ungenaden abschaiden muß und besunder von den Herren, weltlich und gaistlich, die vermainent, mich nit wellen lassen von Innen zuo ziehen.

Datum off Samstag nehst nach inuentionis crucis 1493 (3. Mai.)

Lade 55, Fasc. 81, Nr. 5. Euer williger Jörg Amman, Doktor.

Als Vermittler bei den Verhandlungen diente ein Geistlicher, ein Prior zu Ravenspurg, der im Folgenden das Ergebnis seiner Unterredung mit Dr. Amman mitteilt.

den hochgeachten und vysen Burgermaister und Rath der Stadt Eßlingen, minen sunder gunstigen Herrn.

Mine willige Dienst syent euch zu vor bereyt, fürsichtige lieben Heren. Als ir mir geschriben handt, mit doctor Jörgen Amman zereden, off was form er sich bestellen wolt lassen und üch das geschrifftlichen underrichten, das ich mit ernstlichem vliß gethon hab und das zu bracht, das er sich des verwilligit hatt, doch mit diesen nachvolgenden articklen: des ersten, das Ir im fry behusung bestellen, Item, daß er fry sicze aller Ding halb, Item, das Ir im alle fronfasten geben XXV gülden, Item ob sich begäb, des er vin überkäme vitter, denn sin gebruch wäre, das er den schenken möcht wie ein anderer burger in euver statt; Item das die Bestallung uff 10 Jahr beschähe; Item das Ir im uff euren kosten hinabfüren; Item das im zil geben werde, biß mitt-

vasten anzusten, und wo im insölchem vervolgt wird, so vil er alle burger, wer sin bedurffen wirt, gar bescheidenlichen halten, noch nit beswreren. Dise meinung hab ich an im erfunden; Was ever wyßheit in diesen Dingen witter ermessen wirt, mügen ir zuwissen tun.

Datum an Sant Ottmarstag 1495. (16. Nov.)

L. 55 F. 81 N. 6 Bruder Nikolaus Mor, Prior zu Ravenspurg.

Auf die vorgenannten Bedingungen scheint die Stadt Eßlingen eingegangen zu sein; das ergibt der folgende Brief, in dem um Erlaß der Zusage für Dr. Amman gebeten wird,

den ersamen und vißen Burgermaister und Rat zu Eßlingen, min guten freunden.

Min fruntlich Diennst zuuor, Ersamen, wißen, lieben freundt. als ir doctor Jörig Amman zu Ravenspurg etlich zit und jahr zuo Euch verslicht oder des halben etwas zuo sagens getan hat, und so das, als ich bericht wird, wider etlich Herren und praelaten, der artzt er gewesen ist, ich auch, nachdem er mich und die min mit arztnie zu minen benüegen versehen hat, nit gern sich, das er ob dieser art kommen söll, bit ich euch, ir wöllen in sine bestallung und zuo sagens guotlich erlassen, das vil ich früntlich umb euch erdienen.

Datum Sontag Jubilate anno etc 96 (24. 4.)

L. 55 F. 81 N. 9 Johannes Truchsesß zuo Waltpurg und der Jüngere.

Am folgenden Tage den 25. April, sind zu gleicher Zeit drei Schreiben an den Rat zu Eßlingen abgegangen, alle des gleichen Inhalts, man möge doch den Dr. Amman wieder von seinem Vertrag zurücktreten lassen:

den ersamen und wißsen Burgermaister und Ratte zuo eßlingen, unseren lieben und güttem frunden.

Unsere gebett und was wir guots vermögen, uch zuvor. Ersamen, vißen, lieben frunde. Wir sind bericht, wie sich unser getruver und lieber Jörg amman doctor in der artzny von Ravenspurg zuo uch verpflicht haben sölle, das uns fast schwer und groß ist angesechen, daß er uns und unserne gotzhus gewohnt trulich gedient, auch uns und den unseren zuo vil guttem erschossen haut, deßglichen dem obernschwauben land an im großes gelegen ist. Dann solten wir sin enperen, es mögt uns zuo großem schaden komen, das alles angesechen, die will mir dann achten, daß Ir mit andern doctoren wol versehen werden mögen. So bitten wir üch mitt allem ernst,

fruntlich ze wöllen, uns auch anderen praelaten, Heren, und dem gemainen man zu lieb, söllich bestallung gütlich abstellen, und den benampten doctor sins zuo sagens erlaussen. Das wöllen wir umb üch und ürer statt villenclich verdienen, und wie wol wir uns des gutten mainung zu üch versechen, wöllen noch begeren wir das uver geschriben antwurt mit dem botten

Gegeben zu der wissau zu Rauenspurg, an Sant Marci, des Evangelisten tag 1496 (25. IV.).

L. 55 F. 81 N. 8 Johannes Abt zu der wißau.

Auch der bereits genannte Prior Nicolaus sieht sich zu einem neuen Schreiben veranlaßt, das die Schwierigkeiten aufs Neue hervorhebt:

den hochgeachten und vnsern Burgermaister und rath der Statt Eßlingen, minen sunder gunstigen Herren.

Mine willige underdänige Dienst zuvor an, Ersamen wyßen lieben Herrn. Als ich vor tagen vor euch erschinen bin mit doctor Jörgen amman, den eure wyßheit uff ein zal der jahr bestelt hatt, doch im inducz gäben handt, off sant jörgen tag, acht tag darvor oder darnach ungeuorlich sich zestellen, darzu er sich mit ernstlichem vliß dar zuo bereytt hatt und nit anders gewänt hat, derselben bestallung zeläben, sind die prelaten, graffen und herrn, geistlich und weltlich, zu gefahren und vermeinen, sytmals er vor Innen jarsolt ettliche jar vergangen empfangen hab, und ir natur wysse in nit uß unsrem land wellen zu lassen, wan als sie meinen, unsrem land ein großer schad das wirde sin, wo er zu üch käme; hierumb, Ersamen, wysen lieben Herrn, min ernstlich bit ist an üch, Ir wellen mir nit das zu übel uff nämen, so ich doch von euwers schriben wegen gern das best geton hait, und zu allen zitten gern thuon wil.

Datum zuo Rauenspurg an Sant Marci, tag des Evangelisten 1496 (25. 4.).

L. 55 F. 81 N. 7 Bruder Urlaub Mör, prior zu Rauenspurg ordens unsere frowen bruder.

Einer von den eben erwähnten weltlichen Herren kommt im folgenden zu Worte:

Ulrich, Grave zu Montfort, Herr zu Tettnang.

Unser früntlich grüß zuo vor, Ersamen und wyßen, besonderen guottem fründe. an uns ist gelangt, wie Ir doctor jörgen aman zu eurem stattarßt bestelt haben, die wil nun

der selbig doctor jörg ain guotte zyt unser artzt gewesen ist, und sonder vertrüwen und zuouersicht zu Im haben, auch gemainen dißem land und unser artt wil an im ligt, bitten wir eüch mit ernst früntlich, Ir wöllt den selbigen doctor jörigen söllge ewer bestallung erlassen, und darinne unser und unsrer nachpuren bitt ansehen. Das kompt unnß und Euch gar früntlichen zu verdienen.

Datum uff Sant Marci tag, Anno etc. 96. (25. 4.)

L. 55 F. 81 N. 10.

Dem Dr. Amman scheint man in seiner alten Dienststelle hart zugesetzt zu haben, so daß er in seinem folgenden Schreiben selbst darum bittet, wenn irgend möglich, von seinen Pflichten zurücktreten zu dürfen.

dem wyßen, virsichtigen und hochgeachten Herren Burgermaister und rat zuo Eßlingen, meinen besundern gunstigen Herren.

Ersamen wissen virsichtigen Herren, min villig dinst und was ich gucz kan, si uch zuo vor allweg beraith. Als mich Euwer wyßhait in vergangenen kurczen tagen bestellt hat zu euweren stat arczt und off zuo ziechend ungefärlich zwistmann ostren und pfinsten, dem hab ich wellen leben und hab fül minß hußraczß verkoft. Och hab ich in euwer kanczly und och dem appotegger uch baiden zwei rissen papir kaft, als mir dann Euwer wißhait und och dem appotegger geschriben haben, da costet ain riß XVI ß gülden, die unßer werung. die selben liegen iecz in minem huß, uch die zuo bringend mit minem hußrat, also daß ich mich gar gelust hätt, dem nach zuo kummend, alß die ab red zwistmann Euch und mir geschechen ist. Nach dem allem sind min gnedig herrn, gaistlich und weltlich, der arczt und och ihrer vetter ich fül iar gewesen bin. zuo gefaren und an mich laßen langen, ich si noch ir arczt und hab och noch iar solt von innen, ich hab och ir komplexion und natur lange zitt erkant, desgelichen haben och ander mechtig edle und burger sich erklärt, demnach vermainend, si mich nit wellen uß dem land von Inne zuo lassend, sie sagend och und sind es in kainem zwifel seczend, sie vermüegend eß wohl an üch, daß ir mir die ab rad, zwistmann uch und mir geschehen der bestallung halb, gutlich ablassind. Wa daß zuo bittend, ver bet ich och uwer wißhait mit hochem gebett, mir den gehaiß ab zuo lassind, wa ich daß künd um üwer wißhait und um ain ganze stat Eßlingen verdienen, welt ich warlich mit ganzem flüß gern tuon, wann daß aber ja nit möcht gesin, waß dann ich

zuo gesagt hab, dem will ich nach kumen, nach allen minen vermüegen, alß dann ein Frumen zuo gehert.

Datum, off zinstag nehst nach Sant marci tag 96. (26. 4.)

B. 55 F. 81 N. 11. Euwer williger Jörg amman, doctor.

Von Seiten seiner bisherigen Herren zu Ravensburg ist nun noch der Versuch gemacht worden, ihn durch Besserstellung in seinen Einnahmen festzuhalten, darüber berichtet uns folgender Brief, den die Beauftragten der Stadt Eßlingen an diese schrieben.

Dem fürnemen, ersamen und wißzen Jensen Wingeler, Burgermaister zu Eßlingen, minem lieben Heren.

Virsichtiger ginstiger lieber Her, daß ansinen, so euer wißhait mit mir zuo wellen hatt, von wegen des kunstreichen wolgelereten doctor jirgen amen, hab ich mit sambt dem hochgelerten nickolaus mor sycarius und bryor an in langen laußen und ist nit minder, er gibt uns zu versten, dass er sich mit behußung, win garten und glegen guettern vol hab, in gewicht darzu von ettlichen gaistlichen und veldlichen heren an der artt ob den hundert guldin jaerlichs dinstgeld an korn, win und anders, so im von in zuostand, der glichen hab er fil wesenlicher lit us den sekten umb uns geleg an im zuo fersechen, von denen er merklich unczung hab und gerett, der ob fer melten gilt, dar umb ich sorg, daß er derglichen iargelt, als ir mir zuo versten geben haben, nit annemen. dargegen ich danocht mit im gerett hab, das ich achtt siner beger der hundert guldin halben daß im die och nit folgen migent, daß er sich gegen bryer und mir danocht haut lauſſen mercken, was umb X guldin geld alder glich minder dan die hundert guldin und uf czechen jar zuo bestellen waere, und er dem genaigten wilen nauch, so sich mine heren von Eßlingen gegen im erzaigen, gietlich finden lauſſen, nu ist nit minder sin ferrimbte kunst der libarczni und och wunden, beinbrich, ald ofen schäden, dar in er sich sin dag brucht haut, eilin zu geben, daß er acht dag in der glichen sold wol verdienen mig und ob min Heren von Eßlingen solich mainung, als sich der doctor merken lant, liebt, wil sin migend sie den bryor oder mich schriftlich berichten, so welten wir mit im daran sin, daß er sich in aigner berson zuo im fügen und entlich red mit im haben und wir wißet well nit weribel haben, dass ich üch erst schrib, ist die ursach, daß der doctor siner geschaeft halb ufs hochczit wichenachten heimkumen ist.

Geben im Wichenacht fierdagen im 1496 jar (26. 77. 1496).

B. 59 F. 81 N. 12. Jacob Henßler, zuo Raffenspurg.

Jörg Ammann ging aber doch nach Eßlingen. Wann jedoch eigentlich die Uebersiedelung des Dr. Amman nach Eßlingen erfolgt ist, läßt sich aus den vorhandenen Briefen nicht feststellen. Aber die ganzen Hindernisse scheinen beseitigt worden zu sein, und in den folgenden Jahren 1501—1507 lernen wir ihn inmitten seiner Tätigkeit und Pflichten kennen. Eine Bestallungsurkunde ist erhalten, und sie mag hier eingefügt werden.

Ich Georg Amman der freien kunst und der Ertzney Doctor bekenn offennlich mit disem brieff vor aller mennigklich, das die fursichtige Ersamen und weysen Burgermaister und Ratt der Stat Eßlingen, mein lieb Hern, mich zu ihrem Statartzet mein leben lang und namlich so lang ich dem alters und schwachait des leibes vor sein mag, bestelt und angenommen haben mit den namlichen gedingen, wie nachuolgt und dem ist also, daß ich inen, iren nachkomen und gemainer Stat pflichtig und verbünden sein soll, Irer Stat nütz und fromen zu fürdern und schaden zu warnen, und so die nott das erheyschen wurd, innerhalb der Statmuren zu retten und das best zetun nach meinem vermogen. Item, das ich armen und reichen mit rat und hilff meiner kunst der Ertzney getrewlich und fleißlich by sein und warten und mich zimlicher Belonung davon benügen lassen soll und ist auch fürnemlich beredt, daß man mir von besichtigung und urtaylung ains yden Harns und dem ratschlag, den ich darüff mit mund gib oder geben würd, acht pfenning geben soll. so ich aber yemand deshalb in die appenteggken schriebe oder mein ratschlag in geschrift gebe, zwolff pfenning. Es were denn solicher ratschlag groß und mergklich, als dann soll es zü der parthey auch mir stan, wie ich mit der uskome, und so ich zü krancken lüten zugan erfordert wurd, so soll man mir innerhalb der Stat muren von ainem gang fünff schilling und ußerhalb der Statmuren sieben schilling zü belonung geben. Und das wann ich ain mal, zway oder drey ungeuorlich erfordert würde, wo ich aber ainen krancken in meiner cur und Erzney haben, und sich erheyschen wurd, den taglichs oder offt zuo besehen, alsdann soll es stan an dem patienten und mir, wie wir deshalb uberkomen. Und so ich obgemelter geding halb gegen yemand span erhüb oder sünst mit yemand ander sachen halb in span keme, darümb rechts zü pflegen were, das ich dann darumb soll und will vor den obgenannten mynen Herren und iren Stab und gericht recht geben und nemen, wie sich nach gestalt ainer yeden sach erhayschen würdt. Ich soll und will auch lennger dann ~~ubernacht one sondererlauben aines burger-~~

maisters, so yeder zeit sein würdt, usser der Stat Eßlingen nit sein noch bliben. Ich soll auch ein getrew fleißig uffsehen haben uff den appentegker und die appentegk, das die wesennlich und uffrechtlich gehalten und den leuten gütt gewär arczney dariis geraicht wird. Und die appentegk ydes jars und darzwuschen, so offt mich des not ansehen, oder des von obgenanten meinen Herren oder iren nachkomen ersücht und beschaiden wurde, visitieren und rectificiren soll und will, doch sollen mir die obgenannten mein Herren, so ich also visitirn wurd, ainen oder zwen uß iren rat dar zü geschickt verorden. Auch uff offbenanter meiner Herrn beschaid, den hebamen in iren hanndlungen und notten ratlich und beholffen sein. Ich soll auch beholffen und beraten sein, das der Tax der materialia in der appentegk zü glichsten gemacht und uffgericht werde. Dargegen dann die obgenanten mein hern und ir nachkomen mich, mein hußraum und gesind der zeit meins lebens gar us handthaben, schütczen und schirmen sollen und wollen glich Iren burgern, und mich irer stewer schaczung und aller andrer ufflegung und beschwerd gantz frei und enbrosten haben und halten. Doch so ich gütter in irer stewer behafft uberkomen oder an mich pringen wurd, das ich dann davon thun soll und will, wie ander ir burger von so viel guts zu tun pflichtig sein. Wo ich mich aüch ainigs gewerbs, under die zunfften gehorig, underziehen wurd, so ich mich mit der zunfft, der solicher gewerb were, zuvor darumb vertragen. Die obgenanten meine Herren sollen auch nymants anderen, wer der sey, usgenommen bewert doctores der ertzney in irer stat gestatten, aüch leiberczney zutriben, oder ymant zü raichen, sünder das nach Irem vermogen verhutten und sollen mir zu rechtem sold aller jar jerlichs, so lang ich alters und blödigkeit halb myns leibs myne dienst und Ercznej ergan und versehen mag, hündert gulden reinischer gütter Landwerung geben. und derselbig sold, off Sant Georgentag im sechsten iar, der mynem zall angen. Wann ich aber alters und blödigkeit halb myns leibs, der erczney nit mer ergan oder versehen mag, so haben die obgemelten mein Hern oder ire nachkomen macht und gütt recht, ir Ertzney und statt mit aim andern zuversehen, nymet halb one irrung und intrag, doch so sollen mir die oftgenannten mein Hern zwai iar die nachsten nach dem ich abgestanden und der Ertzney nit mer versehen mocht wie oblüt, ydes iars, sofern ich die erlebte, funfzig guldin geben. Stürb ich aber under und vor den zwayen iaren, solten sie mir geben noch an zall so vil ich erlebt hat; die schaw und urtail der ussetzigkait soll mir auch zustan. Gedacht mein

Herrn sollen auch darob sein, das der appentegker sich dhainer Ertzney underſtand sonder seiner Appentegk und dem uswart als ein appentegker züstüt. Mir ist auch von obgenanten mein Hern zugelassen, das ich mit korn und wein zu kaüffen und verkaüffen, darmit zü gewerben, wie ander ire bürger und bysassen ungeuörlich. Als ich dann alles so obstät getruwlich zu halten und dem gestracks nachzukomen ain aid mit uffgebtten fingern und gelerten worten in Irem gesessenem rat zü gott und sein hailigen geschworn hab und das zü offen warem urkund, so hab ich mein aygen Insiegel offentlich gehenngt an disem Brieff, der Geben ist, oft Gütem tag nach Sant Georgen, des hayligen ritters und marterers tag. Nach Christi gepurdt fünffzichenn hundert und sechstem jars. (28. 4. 1506,

L. 55 F. 81 N. 34

Im Folgenden will ich nach auswärts ihn erbittende Briefe bringen und sie nach den Absendern ordnen, beziehungsweise den Familien, die ihm, wie der erste folgende beweist, teilweise von seiner alten Stelle her treu geblieben sind.

Der erste dieser Briefe ist geschrieben, als Dr. Amman noch in Ravensburg gewesen ist und enthält die Bitte, ihn dort zu belassen. Derselbe ist bereits weiter oben S. 8 abgedruckt. Die weiteren bezeugen die Anhänglichkeit und das Vertrauen zu dem Arzt immer aufs Neue. Sie sollen ohne weitere Zwischenbemerkungen hier folgen. Die Anschrift ist stets die gleiche, deshalb will ich sie nur einmal bringen: das Gleiche gilt von dem Absender.

Den ersamen und wißen Burgermaister und Raut zu
Eßlingen, min guoten frunden.

Min fruntlich Diennst zuvor, Ersamen wißen lieben frundt. Mir ist ain merklich Krankhait mins libs zugestanden, deshalben ich ains artztes notturfftig bin. Wann nu uwer artzt doctor jörg miner Krankhait, so ich vormalen gehabt hat und mins wesens mer dann andere bericht ist, ich im auch wyter dann andere vertruw, bit ich euch fruntlich, Ir wöllen Im etlich tag zu mir zuo kommen erloben und willigen. Das will ich im mindern und merem umb üch und die uver von dies ymer zuverdienen kombt fruntlich verdienen.

Datum, Zinstag vor unseres Herrn Uffartag anno 1501 (18. 5.)

L. 55 F. 81 N. 13 Johannes Truchseß zuo Waltpurg
und der Jüngere.

— — —

Min fruntlich Diennst zuvor, Ersamen wißen lieben frunde. Als ir mir uff min bit uweren artzt doctor jörigen

geschickt und geliehen haben, sag ich üch früntlichen Dank und bit üch, Ir wöllen im sin lang verpliben im besten vernehmen, denn min merklich notturft hat das erwordert. Das vil ich umb üch und gemaine üwer statt, war das an euch langt, mit willens fruntlich verdienen.
Gegeben am Samstag nach Nicomedis anno 1501 (5. VI.)
L. 55 F. 81 N. 14.

— — —

Min fruntlich Diennst zuvor, Ersamen wysen lieben frundt. Ich bin mit etwas krankhait, der ich mich besorg, beladen. Dieshalben Ich uvern artzt doctor jörgen schrib, etlich tag zuo mir zu komen und die wil er mir vormalen, in anderen minen krankhaiten zuo guot komen ist, und ich im für andern artzt vertruw, bit ich üch, Ir wöllen im etlich tag zuo mir zu komen erloben. des wil ich umb üch verdienen.
Datum, Donrstag vor Sant pauls bekerdt anno ect. 5. (23. I.)
L. 55 F. 81 N. 15.

— — —

Min fruntlich Diennst zuvor, Ersamen, wyßen lieben frundt. Als Ir mir Euren arczt doctor jörgen zu mines libs notturfft geliehen haben, sag Ich uch des freuntlichen dancks. Wil das umb uch verdienen und nach dem ich des doctoris noch etlich tag by mir zu behalten notturfftig bin, und damit Ir eures statknechtes auch nit müssen geraten, schick ich uch den wider, freuntlich bittend, Ir wöllen des doctoris halb noch etlich tag ain mitliden mit mir haben und Im noch ain kurcze zit als Ich hoff, by mir beliben erlouben, das wil ich fruntlich umb uch verdienen.
Datum Donrstag nach Sant Sebastiantag anno etc. 6. (22. 6.)
L. 55 F. 81 N. 16.

— — —

Main fraintlich diennst zuvor, Ersamen und wyßen lieben frund. Mir ist etwas Kranckhait zuo gestanden, dar inn Ich Eures artzetzs doctor jörigen ganntz notturfftig bin. Dem nach abermäls an Euch mein ernnstlich bitt ist, Ir wöllen bemelten doctor jörigen etlich tag zu mir erlouben und Euch alß guttwillig hierinne bewyßen, alß Ir dann vormals auch gethon haben, wil Ich umb Euch fraintlich zuerdienen haben.
Datum fraytags nach Kathrina anno 1506. (22. 11.)
L. 55 F. 81 N. 17.

— — —

Mein fruntlich diennst zuvor, fürsichtigen Ersamen und wyßen lieben fraind. Meiner frauwen und gemahel deßgelichen mir selbst ist etwas diser zeytt angelegen, darinn wir

Eures artzetz doctor jörigen notturfftig syen. Daruff an Euch abermalß gar min vlyssig bitt ist, Ir wellen bemelten doctor jörigen zu uns erlouben und Euch also guotwillig bewyßen, wie Ir vormauls dann auch gethon haben, will ich umb (euch) verdienen.
Datum Sonntags nach Hilari anno 1507 (17. 1.)
L. 55 F. 81 N. 18.

— — —

Min fruntlich diennst zuvor, Ersamen, wißsen, lieben frundt; Mir ist ain kranckhait zugestanden, dartzu Ich Eures Statartzts doctor jörigen notturftig bin, bit üch fruntlich, Ir wöllen Im ain rit zu mir zu tun erlouben, hoff ich, euch den frundlich wider anhaim zu schicken, und üch hier inne guotwillig bewißsen, das wil Ich fruntlich umb euch verdienen.
Datum Zinstag in den Osternieren anno 1507 (6. 4.)
L. 55 F. 81 N. 19.

— — —

Min fruntlich diennst zuvor, Ersamen, wißsen lieben frundt. Ich bit üch fruntlich, Ir wöllt mir Euren Statartzt doctor jörigen etlich tag lyhen und erlouben, des wil ich fruntlich umb üch verdienen.
Datum dornstag nach Sant Laurentzen anno etc. 7. (12. 8.)
L. 55 F. 81 N. 20.

— — —

Min fruntlich Diennst zuvor, Ersamen, wißen lieben frund; min gemahel und ich sind ains artzts notdurfftig, bit üch fruntlich, Ir wöllen Euren artzt doctor Jörigen erloben, etlich tag zu minen gemahel und mir zuo kommen, wil ich In fürderlich wider haim schicken und das fruntlich umb üch verdienen.
Datum Zinstag nach Sant Luzienstag 1507 (19. 12.)
L. 55 F. 81 N. 21 Johannes Truchseß zu Waltpurg etc.

— — —

Wie in dieser Familie, so genoß Dr. Amman auch anderweit den Ruf eines tüchtigen und kenntnisreichen Arztes, der weit über seinen engeren Wirkungskreis hinaus reichte, und ihm viele Berufungen nach auswärts — natürlich der Zeit gemäß mit Einwilligung seiner Brotherren — eintrug. Zur weiteren Kenntnisnahme lasse ich die Briefe noch folgen, die darauf Bezug nehmen, zuerst wiederum eine Reihe, die von dem gleichen Absender bez. seiner Familie stammen, und in die Jahre 1502 bis 1507 gehören:

Magdalene (Franziskus) Truchseß (in) von Waltze-
Grave zu Zollern (ain geborene Gräfin von Zollern).

Dem fursichtigen, Ersamen und wyßen Burgermaister und Rat der Stadt Eßlingen, unseren lieben und guten frunden.

Besonderen lieben und guten fründ, wir fugen uch zuwissen, das wir etwas in merkliche Krankheit zu Rotemburg gefallen sind, dennach wir Eures artzits maister jörgen Aman zu rechter not bedurffen. Darumb ist unser fruntlich bit an üch, ir wöllen in von stund an mit diesem knecht, zeiger diß brieffs, noch by tag zit zu uns gen Rotemburg schicken. Das wöllen wir uns gütlich zu üch verlaßzen, und wo uns got das Leben git, zu aller zit fruntlich umb uch beschulden und verdienen.

Geben in yl uff dornstag, gemacht umb die achtende Stunde nachmittag nach dem Sontag Jubilate anno 1502
L. 55 F. 81 N. 22 (21. 4.)

— — —

Unsern grus zuvor an, lieben besonderen und guoten frund. Nachdem die wolgeborene unsere baß magdalene truchsäßin von Waltze ain geborene Gräfin von Zoller etwas in merkliche Krankheit gefallen und uch zum nechsten deßhalb umb Euren doctor jörigen aman ouch geschrieben und gebeten worden ist, demnach biten wir uch nochmals, ir wöllent uns den genannten Euren doctor by zeiger diß brieffs unseren Knecht zuschicken. Das wöllen wir in solichem und derglich beschulden und umb uch verdienen.

Datum Samstag nach Sant Jörigtag anno 1505
L. 55 F. 81 N. 23 (26. 4.)

— — —

Unseren grus zuvor, Ersamen, weißen, lieben, besunderen. wir biten und begeren an uch, ir wöllend uns Euren doctor und statarzet mit zaiger dis brieffs vergunden zu uns ze kommen her gen Rotemburg, dann wir sein notturfftig siner, und uns den nit versagen, wöllen wir umb üch beschulden und in gnaden erkennen.

Datum Mittwoch nach dem Sontag Judica anno 1506
L. 55 F. 81 N. 24 (1. 4.)

— — —

Unseren gunstlichen grus und alles guts zuvor, Ersamen, weißen, lieben besunderen. Unser fruntlich bit und beger ist an üch, Jr wöllen uns Euren statarzet doctor Jörigen aman erlouben und im vergunden, zu uns mit Eurem Knecht ainem zereiten. Dann wir ietzmal sein notturfftig sienn, und das uns nit abschlagen, wöllen wir um üch zu sölichen und merern beschulden und zu gnaden erkennen.

Datum Sontag nach Trinitatis anno 1506 (7. 6.)
L. 55 F. 81 N. 25.

Unseren gunstlichen gruß zuvor, Ersamen wyßen lieben besunderen und gutten nachpuren; als wir üch nechst mals gebetten haben, unß Euren doctor jörgen geschworenem artzt zu zeschicken, so ir den gethon haben, darumb sagen wir üch danck. diwill aber er unß yetzund zur zitt uß anderen anliegenden unseren geschefften unß und unsserem gemahel uff dißmalt nit genugsamlich ratten oder helffen kann, dißhalb wir in yetzund zemall uch zu gutt, nit lenger haben wellen halten, aber so wir sin further schriben wirden, wöllen im wiederumb ain ritt zu uns zekomenn erloben, unß, unseres Gemahels halb vill daran gelegen ist, mer dan uns, solichs wellen wir uns an uch vertrösten und gegen üch wir und unser gemahel gegen üch in gnaden erkennen.

Datum, Mittwoch nach Trinitatis anno 1506. (10. 6.)
L. 55 F. 81 N. 26.

— — —

Unseren gunstlichen gruß zuvoran, Ersamen wyßen besonders lieben, lieben nachpuren. Unser bitt und beger ist an üch, Jr wöllen doctor n. Euren artzt uff dißmal zu unserem gemahel ryden lassen, dan sy sein etlicher kranckhait halb, so ir in der kindbeth zuo gefallen sinenn, gantz notturfftig ist. wöllen wir gegen üch als unseren lieben nachpuren unverschult nit lassen.

Datum, Rotenburg, Zinstag rogationum anno 1507. (11. 5.)
L. 55 F. 81 N. 27.

— — —

Es ist nicht sicher, ob der letzte Brief Dr. Amman noch in Eßlingen antrifft, mir erscheint wahrscheinlicher, daß er um dieses Jahr 1507 bereits eine andere Stelle angetreten hat. Läuft doch auch der oben erwähnte zehnjährige Vertrag nur von 1496—1506. Andererseits lassen die später folgenden Schreiben auf ein längeres Verweilen schließen. So kann es auch sein, daß ein Wechsel nur geplant war und dann auf ein bis 2 Jahre noch verzögert wurde. Ich reihe jetzt einige Schreiben an, die weiter ein gutes Zeugnis für Dr. Amman ablegen; das erste fällt auf durch den Stand seines Absenders:

den ersamen, weyßen, lieben, besonderen Burgermaister und rat zu Eßlingen.

Christoff von gottes gnaden marggrawe zu Badenn und hochberg, Grawe zu Spanhaim, Herre zu Rötelen und Firstenberg.

Unsern früntlichen grus zuvor, Ersamen, wyßen lieben besonderen. Wir und der hochgeborne fürst, unser lieber Sone Herr Philips Marggrawe zu Baden etc. weren unvers

Arczets doctor georigen Ammans yeczt by uns alhie zu Baden ettlich tag zu haben und bruchen, begirig. Inn sachen er von unns vernemen wurde. Begeren demnach mit allem ernst an uch güttlichen bittende, Ir wöllent Ine alher zu uns zu komen beschaiden und erlawben, und das uffs fürderlichst es gesin mag und uch in dem uns und unserm sone zu sendenn das uns daran bewißen würdet, guttwillig erzögen, wöllen wir hinwider gen uch günstlich beschulden.

Datum baden uff Fritag nach dem hailigen Pfingsttag
L. 55 F. 81 N. 31. — — — anno 1507 (28. 5.)

Einige weitere sind besonders zu erwähnen, weil sich in diesen der Bürgermeister und der Rat der Stadt Heilbronn für seine Bürger einsetzt und um Ueberlassung des Dr. Amman bittet.

Den ersamen und wisen Burgermaister und radt der Statt zu Eßlingen, unseren besonderen lieben und güten frunden.

Unser fruntlich willig dienst zuvor, Ersamen und weyßen besonder lieben und guten frund. Wir werden durch sonder unsere radts freund und verwandten etliche schwerer zufallenden kranckhaiten vermant, Euer ersamen w. den hochgelerten Herrn doctor Georgen, e. w. lybartzet auff ir besolden, her gen Hailpronn mitt dissem unseren knecht zayger dis brieffs von stund an zu reiten zu vermogen, dieweil dan wir diesmals eines doctors und arczets in mangeln steen, und den obgemelten personen, so sollichs begerten, fur ander genaigt, Ist an E. ersamen weyßhait unser ganz vleissig und fruntlich bitt, den obgemelten doctor Georgen von unserentwegen guottwillichen vermogen unnd in on länger verzug mitt dyßem unsern knecht herab zuo reiten, verfertigen und uns das mitt nichtenn abschlachen, als wir sonders und gantzes vertrauwens z. e. e. w. seyen, begern wir umb euch als unser sonder lieb und guott freund mit willen freuntlich und gern zu verdienen geflyssen sein.

Datum am Dienstag nach vocem iocundidatis anno 1506
L. 55 F. 81 N. 28. (19. 5.)

Burgermaister und radt der Stat zu Haylpronn.

— — —

Ein kurzer Aufenthalt von einigen Stunden genügt nicht, daher folgt einige Tage später dieser Brief:

Den Ersamen und wyßen burgermaister und radt der stadt zu Eßlingen, unseren besonderen lieben und guten freundten.

Unser fruntlich willig Dienst zuuoran, Ersamen und

weyßen besonnder lieben und guten freund. Als E. e. w. den hochgelerten Herrn doctor Georgen Euren Stattartzet auff unser zur nächst schreyben guoettwilligklichen zu komen habt lassen, deshalb wir Euer lieb und vleißigen Danck sagen, mit der Erbietung, wo wir imer kunden und mögen zuuerdienen, dieweil aber wir dismals aines doctors und artzets in mangel steend und mancherlay kranckhait auch ainemens dißer Zait wol uns bedorfften und dieweil dann der gemelt doctor georg zu dyßem fall zu uns komen, ist an E. w. unser freuntlich und vleißig bitt, soferr es anders moglich und bittlich, gemelten doctor Georgen ain Wochen oder achtag ungeuärlich unseren nachpuren und uns halber zu gutt, bey uns zu bleyben vergunden, das wollen sich E. Ersam w. so guttwillig und freuntlich hir Innen erzaygen. Als wir sonders freuntlichs vertrauwens seint, begern und wollen wir umb die selbig e. w. und liebe als unser besonder lieb und guott freund, so ferr wir Innen kunden und mögen, mit willens und gern zuerdienen und zubeschulden geflissen erfunden werden. Mitt freuntlicher bitt e. w. onabschlaglich antwortt deshalb bey dyssem unserem potten zu komen lassen, darnach haben zu richten.

Datum am Freytag nach accusionis domini anno 1506
(22. 5.)
L. 55 F. 81 N. 29.

Burgermaister und radt der Stadt zu Haylpronn.

— — —

Dieser Bitte ist entsprochen worden, wie uns der nachfolgende Dankesbrief beweist:

An Ersamen und weyßen Burgermaister und Radt der Statt zu Eßlingen unßeren besonderen lieben und guten freunden.

Unser freuntlich willig Dienst zuvoran, Ersamen wyßen besonder lieben und guten freund. Euer freuntlich bewilligung auf unser nachste schrifft, den hochgelerten Herrn doctor Georgen Euer statt leybartztet ayn achtag bey uns zu behalten auß freuntlicher und nachpauerlicher maynung zu unser notturft beschehen zuogelassen, das dann die unseren, auch annder unnser freund und nachparen seiner artzney und hilff nitt wenig erfreut und getrost worden. Hierumben sagen wir derselbigen E. E. W. und liebe vleissigen Danck mitt der Erbietung, wo wir imer kunden und mogen in gleichem und will merere umb e. w. als unser sonder lieb und gutt freund, denen wir zu aller zimlicher willfahrung

auch allweg genaigtt zu beschulden geflissen sein.

Datum am Dienstag nach Exaudi anno etc. sexto
L. 55 F. 81 N. 30. (28. 5. 1506)

Bürgermaister und Radt der Statt zu Haylpronn.

— — —

Die beiden anschließenden Briefe gehören, dem Absender nach, wiederum enger zusammen; sie bringen einesteils den Wunsch, von Dr. Amman behandelt zu werden, zum anderen wird in dem zweiten das Begehren geäußert, mit dem Arzt nach Wildbad reisen zu können. Leider erfahren wir nicht, ob dies möglich war. Es ist auch nicht anzunehmen, denn mit einer solch langen Entfernung des Arztes aus Eßlingen dürften die Stadtväter nicht einverstanden gewesen sein. Die Briefe lauten folgendermaßen:

Den Ersamen und wyßen, unseren besonderen lieben und gutten frunden, Burgermaister und rat zu Eßlingen.

Johannes, Graf zu Sonnenberg, Herr zu wolffegk etc

Unseren fruntlichen Gruos zuvor, Ersamen, wissen besondern lieben und guotten fründe. Wir sind ettwas mit kranckhait beladen, deßhalben wir uwer arztats doctor Jörgen notturfftig sind, denn wir sonnder vertrüwen zu Im haben für annder, er werde uns mit hilff des allmechtigen wol erschießen. Darumb so ist unser ernstlich bitt an üch, Ir wöllet uns denselbigen uwer Statt arzatz doctor Jörgen vergonnen, und mit ihm verfügen, das er vonstundan mit diesem unseren knecht ritte zu uns gen wolffegk, und üch dar Inn so guttwillig hallten und bewisen, als wir der und alles guotten sonnder vertrüwens zu üch haben, wöllen wir mit willem umb üch beschuolden.

Datum am Mittwoch nach Laurenti Anno etc. septimo
L. 55 F. 81 N. 32 (11. 8. 1507.)

— — —

Johann, Graff zu Sonnenberg, Herr zu Wolffegk etc.

Unnßeren gunnstlich gruoß zuvor, lieber Burgermaister. Nach dem wir uns unser gemahel berait und geristet sind, ungewarlich XII oder XIV tag nach ostern nechst, in das wildbad zu ziechen, deshalben wir uwen bestelten doctor Jörgen und sin husfrowe uß sonderm gutten vertruwen, so wir zu In, gerenn by uns habenn wolltn, so ist unser bitt an üch, Ir wollennt obgemelten doctor und siner husfrowen also mit uns in das wildpad zu ziechen und die padenfart in froden obgottwil zu volbringen, bewilligen. Das

wollen wir um üch und gemaine Statt Eßlingen verglichenn und zu gutenn nit vergessenn.

Datum off Dornstag nach letare anno etc. octavo.
L. 55 F. 81 N. 33. (6. 4. 1508.)

— — —

Damit schließt die Reihe der Briefe, die mir in Bezug auf Dr. Amman zur Verfügung standen. Es wird uns das gute Ansehen, das ein tüchtiger Arzt genoß, erneut bewiesen. Auch lernen wir gerade aus der Reichhaltigkeit des Materials viel von dem damaligen Leben eines Arztes kennen. Die in der Bestallungsurkunde besonders betonte Ständigkeit des Aufenthaltes wurde durch die zahlreichen Berufungen nach auswärts sicherlich angenehm unterbrochen. Bedauerlicherweise läßt sich nicht feststellen, wohin sich Dr. Amman nun gewandt hat. So kann sein Leben hier nicht weiter verfolgt werden. Interessant für uns sind besonders die Art der Anstellung, die Schwierigkeiten, die wohl häufig durch den kurzen Vertrag entstanden, und die Art und Weise, wie eine Berufung nach auswärts vor sich ging. Die Briefe, die mir über die nun in Eßlingen folgenden Aerzte zur Verfügung stehen, sind betreffs des einzelnen weniger zahlreich. Ich will sie der Zeit des Schreibens nach ordnen und bei den einzelnen Aerzten beifügen, was sich in der Literatur über sie noch sonst auffinden ließ. Von den Vorgängern des Dr. Amman, den ich ob der Menge der Briefe an den Anfang stellte, sind mir aus ihren Briefen nur zwei bekannt, Dr. Nikolaus Beltz um 1477 bis 1493, wahrscheinlich mit Unterbrechungen, in Eßlingen, denn 1483 wird Dr. Ott Raut als Bewerber um die Stadtarztstelle erwähnt. Von dem ersteren fand sich in der mir zur Verfügung stehenden Literatur nichts; ich will hier an Briefen anfügen, was auf ihn Bezug nimmt. Scheinbar war er um 1493 in Eßlingen nicht fest angestellt, war aber der Stadt von seinen damaligen Dienstherrn, — wenn man so sagen kann, — geliehen worden:

Den ersamen wyßen, unseren guten frunden, Bürgermaister und Rate zu Eßlingen. Eberhart, Grawe zuo Wirtemberg und zuo mümppelgart etc. der Aeltere.

Unseren früntlichen grus zuvor, Ersamen wyßen, guten frunde. Uwer Schryben uns jetzo über doctor Nicolaus Beltzen unseres Artzets halb getan, hannd wir gemirckt, und haben uch vormals geschriben und zugelassen, In zubehalten, solang ir sin bedörffen. Dasselbig auch nochmals unser mainung und zugelassen ist. Doch ob wir sin in mittler zyt bedörffen, würden wir nach Im schicken. Alsdann wöllent

in zuo uns lassen, dann üch früntlichen guten willen zubewyßen, sind wir uß gnaden genaigt.
Datum, Urach, off Freytag nach dem heiligen Teres anno 1493
L. 55 F. 81 N. 2 — — — (4. 6. 1493)

Wohl aber gibt das frühere Schreiben, oder richtiger eine frühere Urkunde aus dem Jahre 1477 den Beweis, daß Dr. Beltz damals in Eßlingen fest angestellt war. Es ist eine Steuererklärung, die er selbst abgibt, und die folgendermaßen lautet:

Ich Nicolaus beltz, der artznie doctor bekenne, offenlich und tun mangklichen kunt mit diesem brieue, alls zwischen den ersammen und weyßen burgermaister und ratte der Statt Eßlingen und mir Irrung enntstanden und gewesen ist, der Hab und guts halben, so ich von Dorotheen Röschin wylund miner eelichen haußfrouwen säligen ererbt und an mich pracht han, dauon der genannten Statt Eßlingen ettlich stüren ausstenndig und zu baidentailln verschreybungen vorhannden wären, des wir uns solicher Irrungen samentlich gutlichen mit ainander vertragen und allso geaint haben, das ich und min erben für alle solich ererbt hab und gut der Statt Eßlingen hinfür versteuren sollen Achthundert gulden one mindrung und abganng und dauon mit Stüre unnd anzall unnd anndern auflegungen thun wie annder eingesessen burger der Statt von sovil guts thunt und sollent domit aller obgemelter hab und guts auch der alltem verfallen stürennhalb von den obgenannten Burgermeister und ratte zu Eßlingen noch iren nachkomen nit weiter ersucht werden, und ob ich oder min erben hinfüro annderer hab und gutte inn der Statt Eßlingen Sturen uberkomen, dauon sollen wir der Statt auch thun alles annder burger in Eßlingen, alles ungeuarlich und des zu warem urkunde, So han ich min aigen Innsigel offennlich gehenncht an den brieffe, der geben ist am Montag nach petri und pauli apostulorum, des jares zallt von cristi gepurte tausend vierhundert sybennzig und zu sybennden jaren. (30 6. 1477.)
L. 55 F 81 N. 1

Als Aufschrift findet sich auf der Außenseite der Urkunde:

doctor Niclassen Beltzen Bysitz, was er füro versteyren soll.

In den Zwischenjahren, um 1483, war der oben schon erwähnte Dr. Ott Rautt wahrscheinlich Stadtarzt in Eßlingen. Er ist auch bekannt geworden durch sein Buch über die Lustseuchen „Prognosticum et digressio de malo Franciae" (Fuchs, Lustseuche), das 1501 erschien. Dr. Rautt war um diese Zeit bereits nach Ulm als Stadtarzt übersiedelt, wo er 1503 als solcher erwähnt wird. Hier handelt es sich nur um eine Schrift an die Stadt, in der er um Erhöhung seiner Gebührnisse für den Fall seiner Anstellung angeht. Ich lasse diese folgen:

Dem vesten, ersamen und wisen hans ungelter, Burgermaister zu Eslingen, minen ginstigen heren und guotten fründ, Eslingen.

Willigen Dienst, vester, wiser her. Nauch dem und ich zuo Eslingen gewesen bin, das wesen beschauet und vor uer wishait und ains erbarn und wisen rauts ain yber kuomen tuon hab, wellen ains jarlichen solds halb dauch umb ich wer bestelter artzat solte seyn und das uff truy jaur verbünden syn, nit us der Stat zuo kuomen aun erlauben ains burgermaister, eß es sye pestilentz laff oder uns und yber yder man zu gayn, es sye arm oder rioch, wer min begeret um ain glich zimlich gelt, nemans beschueren, iren nütz zuo schaffen nauch min vermigen, geduenket mich, der sold sye zuo gar fast ze klain, wen inder warhait findant Ir kain doctor der artznie, der etwas fir ain anderen kan, der ain solichen klainen sold annemme, angesechen das die practica der ertznie gar verlegen ist zuo Eslingen, und die Laut schafft gantz kain lauff der sachen, nauch in die stat laut hie umb miste ainer erst disem Lauff machen und wurde ain gar schuer, und wau ir nit ein rechten doctor hand, commend Ir jarlich dem Ir zuo dem ersten ain guotten sold gebend, bis es in ain Lauff kuomet, den so windent Ir genuog, die zuo uch ziechent, eß sie um sold oder ain dem nauch zu gesechen, den genaigten willen, der Ir und ain erbarn raut zu mir gehept haut, wie ain andern und mich gefordert, auch die fruntschafft wer und mines schwagers und auch miner bessen, die mir wol erschißen mag, auch zuo dem aller mesten angesechen min Her Lamkler zuo stugart, auch den prost zuo Geppingen, die mir in disem land wol erschißen migend auch sumts ander vil gelerter und doctores, der ich in disem land kuntschafft hann, Ist das min gantz gruntlich und entlich maynung, wan mir ain raut zuo saget, truy jar sold jerlich gulden, LX gulden, wil ich mich zuo uch verpflichten und in hoffnung syn mith uwren wilen halten, das Ir all ain wolgefallen daur ab haben werdent, auch alß ich hoff dant durch witter gefurderet werde es sye, durch ain hirat mit ainem eewib oder nacher tünt zuo kuonen, auch mecht mir alß wol gan, das ich min lebtag lang bye uch beliben wurd. Her,

Ir selt mir in der warhait gelauben, ich mecht von den von costetzs, auspurg und von etlichen firsten sold haun gehept, han ich von Ulm nie gewelt bis Itz, ist mir ain sach zuo gestanden, dauen von ich gantz kain willen han, zuo ulm beliben, auch wan Ir das zuo weltend dem sold nach haun, ich mit min appotecker geret uber mit mir gen Eslingen ziechen, welt dann ain apoteck zuo halten, in mans, wie zuo der apotecker hayset Baltasar zuo den barfuosen tuoren, und ist der best und der richest zuo ulm, fraugent den zechen burgermaister, der hant sin kuntschafft, diser apotecker hant mir zuogeset, mit mir von minen wegen zuo ziechen gen Eslingen, und jerlichs ain zimlichs zuo nemen, biß es im ain geschray kem und das tuot er von miner kunst und practic wegen. Suchent Ir, ob ich etwas auch vermecht, daurumb ersamer wiser Her, wan üch und ain gantzer rautt und ainer gäntze gemaynd etwas Inn sin wer, solt Ir an ain klain gelt nit sechen; welt Ir mit uns iberkuomen, das ain gantze stat und lant schafft versechen werd, daur durch ir er mir lob und nutz empfachen mechtit und ain gantze Gemaind. Disen brieff bit ich üch vester, wiser her, migt ir denen lesen laußen oder ain gantzer raut, die mit mir ain iberkuomen handten wellen.

Geben zuo ulm am samstag nauch lichtmiß im jar nach cristi M C. C. C. C. L. XXXIII (8. 2. 1483.)

L. 55 F. 81 N. 3.

Ott. Rautt, bai der arztnie der siben frie Kinst doctor.

— — —

Es ergibt sich natürlich aus diesem Schreiben nicht mit Sicherheit, ob der Schreiber nun wirklich angestellt worden ist. Seine spätere oder vielleicht weitere Tätigkeit in Ulm spricht eigentlich dagegen. Wer nun nach Dr. Amman Stadtarzt in Eßlingen geworden ist, läßt sich aus den Briefen nicht feststellen. Erst die Jahre um 1515—1516 werden wieder hervorgehoben, denn zu einem Wechsel in dieser Zeit liegen mehrere Bewerbungsschreiben vor, die ich hier anfügen will. Der Absender des ersten Briefes ist Dr. Theobald Vettig, der um diese Zeit ordentlicher Professor in Heidelberg war (Urkunden der Universität Heidelberg). Er schreibt:

Dem fursichtigen Ersamen und weißen Burgermaister und Rate der Stadt Eßlingen, meinen lieben Hern und frunden.

Min willig dinst zuuor, Ersamen und wyßen lieben Hern und frund. Mich hadt gelaublich angelangt, wie ir des willens sin solltet nach einem artzt zu trachten. Wo nur den also wer ich, wie wol der durchluchtigst hochgeborn furst

mein genedigster Her pfaltzgraue churfurst mich mit dem collegio und lectur all hie andern in der artzty zu lernen und underrichten genediglich versehen hat, jedoch umb ferrer farmus und practick willen, die sich hie in ansehen, das mehr artzt hie sin, nit so vill zutragen, wie ich by uch zu wohnen sonderlich vor anderen stetten begirig und geualts des verhoffens mich mit meiner kunst, der ich one rum in deutschen und welschen landen zu erlern und uberkamen hardt bemuhet, auch sunst der maß mit gots hilff zu halten erzeigen und zu beweisen. Das nit allein Ir und gemein burgerschafft des ensprießlichkeit, wo es die noturfft ervordern und befinden, sonder auch mein genedigster Her pfaltzgrawe, den ich umb furschrifft an uch underteniglich angesucht und bewegt, mitt der zit des lob, rüm und wolgefallens haben soll. Darumb mein dinstlichs bitten, Ir wellen uch gemelten meinen genedigsten Hern zu gefallen in dem gegen mir so gunstlich herzeigen, als ich mich vertrost und so üch in solchem etwas gefällig wer, mich wiederumb by dissem potten wissen lassen, bin ich willig, by üch zu erschin und wyther dernhalb üch zu gefallen mich vornemen und der gebur uberkommen zu lassen. Dan üch zu dinstlicher gutwilligkeit bin ich vor andern allzeit girig.

Datum zu Heidelberg am 28. Tag des mondes aprilis anno etc. 15.

L. 55 F. 81 N. 38.

Theobalt wettich, der artzty und freien Kunst doctor, ordinarius des Studiums zu Heidelberg.

— — —

Das in diesem Schreiben angekündigte Schreiben seines Landesherren liegt mir ebenfalls vor und ich lasse es folgen:

Denn Ersamen und weisen, unnsern lieben besonnderen Burgermeister und Rate zu Eßlingen.

Ludwig von gots gnaden pfalltzgraue by Rein, Hertzog Inn Bayern des heilligen römischen Reichs ertzdruchses und Churfürst etc.

Unnseren gunstigenn grus zuuor, Ersamen und weisen liebenn besonnderen. Uns hat der ersam unnser lieber getreuwer Theobaltus wettich der artzney doctor annzeigt, wie er glaublich bericht sey, das Ir euch umb thun und nach einem artzt stellen sollennt. Wiewoll wir nun ine mit unnseren Collegium genedicglichen versehen, auch er wol genaigt wer, by der uniuersität sich zu enthalten, und gut merung und guoter erschissung derselbigen unns zu gefalle in In seiner facultet mit lesung und sunst zu bevleißen,

geneigt wer, Jme doch lustlich und mer gewillter ann eim sollichenn ende, da die practic und ubung, die dan nit das mynst seines vermutens mangelhalb annder ertzt mehr denn sie furganngk hat, zu beuonen unnd ferner zuerfarn der hoffnung sich alls dan dermas in seiner kunst zu brauchen, das wir unnd menniglich gefallens haben, sollten mit undertheniger bit Jme mit unnser furschrifft bey euch genedigklich zu ersprießen, diwyll nun nit ane gemelter doctor deballt, der aus unnseren furstenthums der pfalltz geboren, sich nit allein seiner kunst der medizinen in deutschen sonder auch in wellischen lannden zu erlernen und zu gebrucht, hoch bearbeit und by unnser uniuersität so erlich, redlich, unnd uffrichtig gehalltenn, das wir Jme mit gnaden geneigt und wol leiden mochten, der selbig hie blieb. So aber sein Gemut dahin stet, dadurch unns, unnseren furstenthumb unnd uniuersitet, alls wir verhoffen, durch sin practic rum und lob, auch Jm guts mit der zit entsteen mecht, haben wir Jme sollichs nit weigern wollen, darumb wo euwer Gemut nach aim artzt zudrachtenn gericht were, so wollen wir euch us sonndern gunstigenn willenn das nit verhalten, und mit genediger bit allso uffzunemen unnd von unnsern wegenn gefurdert zuhabenn unnd euch hierin uns zugefallenn gegenn Jme so guotwillig beweisen und erzeigen, alls wir unns zu euch verstehenn, damit er unser furschrifft genoßenn empfinde, daran beweist Jr unns gut gefallenn mit gunst und gnaden widderumb in gleichem und merem zubedennckenn.

Datum, Heidelberg uff Sambstag nach Misericordias
L. 55 F. 81 N. 39. domini anno etc. XV. (28. 4. 1515.)

Ob er nun wirklich angestellt worden ist, ist nicht sicher. Er war später in Worms (um 1531). Dort betätigte er sich auch schriftstellerisch. (Ueber die Ansteckung bei der Pest, Ueber den englischen Schweiß.)

Ein weiterer Bewerber war Dr. Wendelin Hock, der sich mit folgenden Schreiben an die Eßlinger wendet:

Den firsichtigen, Ersamen und wyßen Burgermaister und rate zu Eßlingen, meinen gunstigen lieben Herrenn.

Fursichtigen, Ersamen und wyßen gunstigen lieben Herren. Also langt mich an, wie in verganngener zyt der hochberümpt und ersam doctor N. Euer ersamen wyßheit diener und arczet mit Tod abganngen syn, welchen Gott gnad, demnach wirde Jch in gelouben bericht das sich uwer wyßheit mit einem anderen geschickten ersamen doctor versehen werde und wie wol ich by minen günstigen Herren

einer ganczen gemeinde und invonern des spitals zu Straßburg wol geacht und gehallten, ouch von inen erbarlich besolldet bin, bewegt mich weyche des luffts und geschmack im Spyital, so ich täglich haben muoß, mir und miner angeporener natur wider. Darum oß früntlicher neygung, so ich in dis prouincz hab, dar inn ich dann geporn bin, bewegt mich, uwer wyßheit und söllich Dienst und prouision an zuo suochen. Harumb ist an uwer fürsichtig ersam wyßheit min ernstlich und früntlich bitt, wa söllich Dienst noch vorhannden were, üch minthalb erlernen, erfaren, und erkonden zuo Straßburg, an minen genedigen Herren dem Rate, wa uwer wyßheit min also in kuntschafft kome, bin ich on zwyfel, uwer ersam wyßheit würde mich für ein andern an nemen und bedennken, wölt ich gar ungezwyfelt mich so dienstlich und willig erfynnden laußen, da an uwer wyßheit unnd mengklich guot gefallen haben würde, was hier inn uwer wyßheit zuo gefallen sy, wöllen mir unuerzogen geschrifftlich antwurt zuo sennden, mich darunder wyter wissen zuo hallten, will ich zu geschehen mich gennczlich vertrösten.

Geben uff Mittwoch nach Matthai apostoli a. d. etc. 15
(20. 9. 1515.)
L. 55 F. 81 N. 40

uwer Ersamen wyßheit williger Wendelinus Hock
Doktor der löblichen Statt Straßpurg arczt.

Auch über diesen Arzt habe ich keinen Anhaltspunkt, ob er angestellt worden ist oder nicht. Er ist sonst noch bekannt durch sein Werk über die Lustseuche, das aber als ein gröbliches Plagiat bezeichnet wird.

Weiter bewarben sich noch Dr. Dornhofer aus Linz und Dr. Werntzer aus Worms. Der erstere schreibt:

den fürsichtigen Ersamen und weißen, ersamen Burgermaister und Rate der loblichen Statt Eßlingen, meinen gunstigen und gepuetenden Herrn.

Fursichtig, Ersam und weiße gunstig liebe Herrn und fraundt. Mein unbekannt willig Dienst allzeit beuor, gunstig liebe Herrn. ich bin durch ainen apotecker gesellen genannt franziskus piburger gelaubwirdig bericht worden, wie er von Hannsen Sachsen, Ewren mitburger zu Eslingen gehort habe, das ain doctor der artzney kurz verschinen daselbst mit Tod verganngen, der dann mit prouision bey Ewer Herlichkeit versehen gewesen sey, und deßhalben ir noch mit kainem andern bewartn doctor nicht versehen seit etc. Gunstig Herrn, wo dem also war, und Ewer Herlichkeit mich auß gnaden und gunsten doch ain jar lanngk mit prouision versehen wellt, ich mich auf das poldest, auf Ewer schreiben hinauf

verfuegen und daselbst ob got will hallten. Das Ewer Herlichkait und ich nutz und Eer haben wurde, deshalben ich von Lynnz, da ich mich etz in das dritt jar aufhalt, genugsamlich kuntschafft, von wann und wer ich (Siegelfleck) verbringen wurde. Ich wolt mich auch ungezweifelt in mittler zeit hallten, das mich Ewer Herligkeit mit heyrat und einiger prouision nicht unbegabt lassen wurde, dann ich albegen großen lust und genaigten willen in day oberlanndt gehabt habe. Bitt dishalben Ewer Herlichkait um trostlich und gnadig antburtt, mich haben darnach zurichten und weitter zuuersehen, das mir dann vorsteet, aber Ewer Herlichkeit fur all annder zudienen, wär ich alltzeit willig. Damit thu ich mich Ewer alls meinen unerkannten gunstigen lieben Herrn beuelhen.

datum, Lynnz, an der heilige dreykunig abent Anno etc. im 16. jar (5. 1. 1516.)

L. 55 F. 81 N. 41

Ewer aller weißheit undteniger williger
Johannes Dornhofer, in der ertzney doctor.

Auch über ihn ist nichts weiter bekannt. Der zweite Bewerber, der noch erwähnt wurde, läßt einen anderen Arzt für sich schreiben:

Den fursichtigen, Ersamen und weißen Herrn Burgermaister und Rat der Stat Eßlingen, minen gunstigen lieben Herrn.

Fursichtigen, Ersamen und weißen gunstigen lieben Herrn, Euer weißheit sein mein gantz willig Dienst beuoran bereit. doctor werntzer, diser Statt wormbs bestelter artzt, hat mich gepitten, In gegen E. W. zu furdern und zu pitten, zu statartzt by euch anzunemen, dieweil ich ime nun etwuil iar lang hie zu wormbs geschickt und gepraucht erkenne und E. W. gemut were, ein artzt anzunemen, so ist an E. W. mein pitt, gedachten doctor als einen landtsmann zu artzt upzunehmen, wies E. W. gemut hierinne sey, mich by vergebenlichen und gelegenen potten wissen lassen. Das wil umb dieselb E. W. ich mit truwen verdienen, den ich mich beuill.

Wormbs am Grunen Dornstag im 17. iar (9. 4. 1517.)

L. 55 F. 81 N. 42.

Caspar mart, doctor.

Auf jeden Fall scheint eine etwaige Besetzung der Stelle nicht lange gedauert zu haben, denn bereits im Jahre 1520 wird ein neuer Stadtarzt von seiner Universität empfohlen, Dr. Schnierlin:

dem fursichtigen, Ersamen weyßen Burgermaister und Rat zu Eßlingen, unseren besunderen Herrn und gütten frundt.

Fursichtig, vöst, Ersam weyß, Euch seyand unser fruntlich Diennst all zeit begierigs vleiß zuuor, gunstig lieb Herrn und frundt. wir werden bericht, wie ytz zur zeyt ain standt aines doctors der artzney bey uch gerumpt und ledig sy und Ir aber ainen andern desselbigen Statt zu ersötzen gegen järlicher Besoldung an zunemen willens syennde, die wyl wir nun die Ihnnen, so sich by unß wisennlich und wolgehalten von rechts und der billichait wegenn, Iren verdiennst nach zu eren, standt und wolfart getruw hilff und verschub zu thund schuldig und genaigt syend und sich aber Franziskus Schnierlin von Ulm, der artzney doctor by unß in den siben freyen kunsten maister worden und darnach etlich iar in emptern und stenden gemainer uniuersität auch anderwig mit respondieren, auch so er ettlich sektion in der artzney facultet vorgeseien, dermaßen so erlich, loblich und geschickt gehaltenn hat, das wir Ime in allem dem, so zu seinem Eren und nutz dienstlich sein möcht, furderlich ersprossung zu thonnd sonnder naigung tragenn, auch von wegen seiner vordern und treffenliche der artzney Geschigklichait zu unnderhaltung, gesunthait viller Menschen, dar durch wir unnß glauplich getrosten mögen bey uch (so er angenommen wurdet) nit klainen Danck zu erlangen, demnach weyß und gunstig lieb Herrn, so ist an uch unser freuntlich bittlich ansynnen, gemelten maister Franziskus der artzney doctor wyser diß brieffs in ansehung erzelter seiner geschicklichait zu obangeregtem, ledigen Stannd fur ander und der gestalt beuolhen zu haben, damit und er befunden müg, unser fürschrifft by uch fruchtpar genossen zu haben. Das begeren wir der gleychen und anderer gestalt in fruntlicher und gunstiger wilfarung gegen uch unuertroffen willens zuerdienen.

Geben und mit unsern gewonlichen secret besigelt, Frytag vor Michaelis anno etc. vicesimo (27. 9. 1520).

L. 55 F. 81 N. 45.

Rektor und Regenten gemainer Uniuersität Tubingen.

— — —

Dr. Schnierlein ist angestellt worden. Dies erfahren wir aus einer Bittschrift vom Jahre 1529, die sein Schwiegervater für die hinterlassene Witwe und ihre Kinder an die Stadt richtet:

Den eruesten fursichtigen und weyßen burgermaister und ratt der Staat Eßlingen, meinen gunstigen und lieben Herren.

Ernuesten, fursichtigen und weyßen, gunstig und lieb Herren. E. W. seyen unuerdrossen willig Diennst allezeit begierigs vleis zuuor. Ich sag E. W. des gunstigen willens

Irem arczt doctor franciscen Schnierlein meinen tochtermann seligen beweist hochen und fleißigen Dannck mit erpiettung, das umb E. W. ungespart meins leibs unuerdrossens willens zuuerdienen. Zum anndern, gunstig und lieb Herrn, E. W. bitt ich underdienstlich und mit höchstem vleis, des gemelten doctor Franzisken schnirlins verlassen witwe, mein tochter und ire armen, vatterlosen waißen, auff Ir hiebeyligend suplicieren gunstlich zu bedenncken, damit sy in ansehung Irs eewirts und vatters trewer diennst ergöczlichait empfahen mugen. Mit so gunstiger Beweysung wie ich mich deß bey E. W. so aus Eerlichen gemütt Irer Diener getrew diennst danndbar erkennt unuerzigen getruwen hab. Das umb E. W., die der Allmechtig in langkwiriger gesundthait und siglicher Regierung bewaren will, undertheniclich zuuerdienen, will ich allzeit begierig und willig erfunden werden.

Datum Monntags post Letare anno etc. vicesimo nono.

L. 55 F. 81 N. 46. (8. 3. 1529)

Leonhart Weber genannt Jungstattaman zu Ulm.

Um die Zeit der Anstellung des Dr. Schnierlin, um 1519—1520, muß Dr. Plininger für kurze Zeit Stadtarzt gewesen sein, das beweist uns folgender Brief:

den vesten furnemen weisen burgermaister und rat der Statt Eßlingen, meinen insonnders gunstigen lieben Herrn.

Festen, furnemen weysen insonnders gunstigen, lieben Herrn, Euer furnem weyßhait seyen main ganntz willig Diennst alltzeit berait. Ich bin yetz und ettlich zeidt mit Kranckhait beladen, deßhalb ich ains geschickten Leibartzts und doctors nodturfftig. Nun hab ich vormals doctor Hanns Plininger, Euer furnem weyßhait Stattartzet in meiner kranckhait und laibsnodturfft auch gebraucht und Ime domals erlernnt und erkhundiget, darab ich gefallens gehapt. So ich dann zu Im für ain anndern gut willen und naygung trag, ist mein hoch und vleissig pitt an ever furnem wyßhait, dieselb welle, mir zu Trost und sonnderen gevallen, gemelten doctor Hannsen ettlich tag und zeidt gunstlich auff mein costen zu mir zureiten erlauben, bin ich erbittig, Ime sein willen dargegen zemachen und umb e. E. w. kunfftigclich, wa ich vermag, söllichs allzeidt willig und berait sein zuverdienen.

Datum frytags nach Lucae anno etc. 19 (21. 10. 1519.)

L. 55 F. 81 N. 23. Conrat Latz, Hoffschreiber in Rottweil.

— — —

Derselbe Arzt tritt noch einmal auf, als er sich um die Stelle in Eßlingen bewirbt, und zwar im Jahre 1545. Er schreibt dann aus Worms. Der Einheit halber will ich seinen Brief gleich an dieser Stelle bringen:

den erenhaften, firsichtigen Ersamen Burgermaister und rat zu Eßlingen, minen insonnders lieben frunden.

Erenhafften, fursichtigen, Ersamen und weysen gunstigen lieben Hern, Euer ersamen weißheit sowie meyn underthenige vleißige dhienst alle zeit sunderer fleiß beuor, gunstigen Herren. Mich langt glaubwirdiglich an, wie Doctor Martin Stirnlin E. e. W. Stattartzet vor Euwer weißheit erschien und uff Jakobi Jungest kunfftig urlob begert. Wo E. e. W. willens und meynung sich hinfüro mit einem anderen der artzney doctorn und Statiartzet zu bewerben, und zu verstehen wollte, dieweyl nun weyland meyner hausfrauwen seligen anher und meynes suns vhrene Peter Henninger und ietzund Jörg Kron, euwren ersamen rat und auch gemainer Stadt Eßlingen treulich zu holne und zu Feld, auch Innwendig der stat Iren schaden gewint, und frummen, so vil Ime miglich, geschafft und dieweyl ich vormals auch Euwer stattartzet gewesen, und mich frunntlich und ehrbey euch gehalten, und auch meiner Krancken vleißig und treulich mit Rhat und hilff gewart, ist an e. e. w. mein underthenig fleißig bit, wollen mich und meyn Sun gnädiglich bedencken und mir solliche Dhienstgeld fur ein andern zu stellen und dieweyl mein sun mit hilff des almächtigen durch meyn ler und underrichtung dahn kummen, das ehr Krancken hilfflich und ratlich kan syen, so wol als ich, den ich auch furderlich doctoriren lassen wil, und so ich mit tod abgieng, oder söllich ampt alters oder kranckhait halb weyter nit mehr vorsehen mochte, als dan hätte e. e. w. meynen sun an meinen statt, der meyn kunst, von mir gelernet und noch täglich tuet und geschickter und gelereter, dan ich bin, werden mag, solliches umb e. e. w. undertheniges vleiß zu verdhienen hat mich e. e. w. zu from gefallen.

Datum, Wurms, den 27. Mai 1545.

L. 55 F. 81 N. 60 Euer E. w. undertheniger Johann Plininger doctor.

Dies zweite Schreiben fällt schon in die Endzeit meiner Betrachtungen. Ob eine Anstellung erfolgt ist oder nicht, konnte ich nicht feststellen. Interessant ist der Hinweis auf die Fähigkeiten seines Sohnes, ferner die Art und Weise, wie der Vater ihn ausbildete.

Kehren wir nach dieser Abschweifung wieder zu der Zeit um 1520 zurück! Aus den kurz darauf folgenden Jahren ist nur ein Empfehlungsschreiben vorhanden, für einen Dr. Puechner, der damals 1522 Stadtarzt in Landau war.

Den Ersamen, weisen und besonnderlieben Burgermaister und rate der Statt Eßlingen.

Matheus von gots gnaden Cardinal Ertzbischouw zu Saltzburg, Legat des Stühls zu Rom etc.

Ersamen, weisen, besonderlieben. Wir verstehen, wie Euer Statartzt willens sein solle, seinen stannd zuuerkeren. Dieweyl wir dann dem Ersamen gelerten unseren besonnderlieben doctor Matheus Puechner Stattartzt zu Lanndau umb seiner erbarkayt und schicklichayt willen, damit er uns berümbt wierdet, gnedigklich genaygt seye, so begeren wir an Euch mit sonnderen fleyß, Ir wellet im umb unsern willen zu Eurem stattartzt aufnemen und ime die Besoldung und anderes veruolgen lassen, wie dem vorigen, auch in sonst hierin wol beuolhen haben, das wellen wir gegen Euch, sambt dem daß er euch trüwlich dienen wil, gnedigklich erkennen.

Datum, Wormbs am 21. Tag des Monats September im zwaynzigisten und zwayten iar (21. 9. 1522.)

L. 55 F. 81 N. 44.

Ob diesem Schreiben ein Erfolg beschieden gewesen ist, ließ sich nicht feststellen, jedenfalls ist die Art der Empfehlung bemerkenswert.

Ueber die nächste Zeit liegen mir keinerlei Briefe von Aerzten oder solche, die auf Aerzte Bezug nehmen, vor. Erst im Ausgang der zwanziger Jahre beginnt wieder ein Schriftwechsel, den ich aber nicht für vollständig halten kann. Ein Arzt, Dr. Henninger, der Stadtarzt in Bern und eingeborener Eßlinger war, überschickt seiner Vaterstadt ein Buch, in dem über den Zehnten, d. h. Steuerpflichten, geschrieben ist, und das er selbst verfaßt hat.

den Ersamen und wyßen Burgermaister und rauth zu Eßlingen, M. G. heren.

In nomine Jesu.

Min gantz willig unnderthenig Dienst zuvor, Ernuest großmechtig Ersam w. Hern Burgermaister und rauth: dy wil ich byn ein ingeborner naturlicher Eßlinger, bitt ich E. gnaden durch gott in disen geferlichen zitten wolle solcher geburt ingedenck sin und des so mir biß her nit zugestellt honnt dienst unnd ich vor unnd ietz allweg begertt hon unnd

aber mir von E. all zitt abgeschlagen, honnt Ir etwas unwillen zu mir offnent mir demselbigen, so vil ich mich veranttwortten oder bitt Euch durch gott, lont mine kind solch nit engeltten, zum annder schick ich Euwer gnaden ein buechlin wol ergrundt des zehennden halb, darinn bereittent Euch, thonnt den zehennd ab Euch, das Ir mit gott und gottlicher schrifft wollt thon mogent, Ir honnt die beschwertt dem zu lang teugen. Ein got Nüw selig jar wunschs ich einem yden in sonders.

Geben Circumcisionis im 28. Jahr (1. 6. 1528.)

L. 55 F. 81 N. 47

Erneuest williger Hieronymus henninger, der freien kunst und artznie doctor und geschworener Statartzt zu Bern im öchtland.

Die Eßlinger haben darauf geantwortet, doch traf den Dr. Henninger der Brief nicht an, er war gerade nach einem anderen Ort, wahrscheinlich beruflich, gereist. Aus diesem Grunde antwortet die Stadt Bern selbst. Ob es nun allerdings die direkte Antwort auf diesen eben erwähnten Brief ist, oder ob einige Briefe dazwischen fehlen, was bei dem Zwischenraum von 2 Jahren wohl möglich ist, ist nicht zu entscheiden. Ich lasse das Schreiben hier folgen:

Denn frommen vestenn fürsichtigen wyßenn Burgermaister und rhatt der Statt Eßlingen, unnsern insonnders lieben unnd guotten fründenn.

Unseren früntlichen gruß und alles guotts sampt Erpiettung was Eerenn ünd liebs vermögent zuuor, frommen, vestenn fursichtigen wyßen Besunders liebenn und guottenn fründt. Wir haben üwer schrifftlich antwurtt berürende unnsern Statt artzet Hieronymus Heynninger alles Innhallts verstannd und dywyll bemeldter unnser artzet diser zytt nit anheimsch sonnders ußlenndig gewässen, fügen wir üch bester meynung ze vernämen, so bald er anheimsch wirtt, wellend wir ine den Handel für hallten unnd der sachenn entlich ußtrag gäben. Wir wellend ouch, daß so Ir üch erpotten unnd von unnser zitt wegen gethan, früntlicher wiß umb üch verdienen.

Datum trigesima octobris anno etc. XXX. (30. 10. 1530.)

L. 55 F. 81 N. 49 Schultheis unnd rhat der Statt Bernn.

Die Verhandlungen scheinen nicht nach dem Wunsche Dr. Henningers ausgefallen zu sein, denn der nun folgende Brief von ihm klingt sehr niedergedrückt. Er hat wohl die Absicht gehabt, in Eßlingen Stadtarzt zu werden, vielleicht ist ihm

die oben genannte Schrift hinderlich gewesen, vielleicht spielen auch Familienrücksichten bei seiner niedergedrückten Stimmung eine Rolle. Der Brief lautet:

Dem fursichtigen Ersamen wißen cristenlichen Burgermaister und ratt der christenlichen statt Eßlingen, minen insonders liben Heren und vettern zu hannden.

In nomine Jesu.

Ersam, wiß, fürsichtig, gnedig Herrn. Min arm bereitt willig dienst sint Euwer gnad all zitt zu vor angesagt. Lieben Hern und vettern, Ich bitt Euch durch gott und sin heillig wortt, welle mich Euwern armen gantz willigen vast geneigten getrüwen rechtingebornen Eßlinger betrachten und mich, min armen Kinder widerumb bedencken und versechen mit Euwren Dienst by Euwer gnade begernt, lieb leben er und gütt zu lassen und war zu Ir mich bruchen wellet ob gottwil, wil ich mich dar zu geschickt machen, och ob Ir mich berüffte zu der verkindung unnßers Heilannds Jesu Christi. Genedig Heren und vettern, von kurtze wegen fragennt zeiger diß brieffs, was ich mütte an Euwer gnad, wa ich aber solche gnad nit mag erlangen, schickennt minen Gnedige Heren von bern Kind und Ir mütterlich Erb und berichtennd mich, wie ich also ein lobliche cristeliche Statt von Eßlingen zu min Hern in miner jugend, so vil ich gott und Euch alls ein cristenliche oberkait umb gnad, Got geb, und sin gnad.

Geben am 30. Tag Aprilis im 32. Jahr (30. 4. 1532.)

L. 55 F. 81 N. 48.

Euwer getrüwer armer williger Hieronymus Hönninger, der freien Kunst und artznie doctor, geschworner stattartzet zu Bern in öchtland.

Auf dem Umschlag befindet sich noch die Bemerkung, die vermutlich von einem Schreiber herrührt:

D. Hieronymus Haniger, praesent Dienstag nach Exaudi anno XXX.

Damit reißt der Schriftwechsel ab. Etwas weiteres war in meinen Urkunden nicht zu finden. Aber schon aus der Zwischenzeit ist uns eine Anstellungsurkunde erhalten, und zwar vom Jahre 1529. In dieser wird Dr. Matthias Gabler für vier Jahre als Stadtazt bestellt. Die Urkunde lautet folgendermaßen:

Ich Matthias Gabler doctor bekenn offennlich mit disem brieff, das die fursichtigen ersamen und weysen Burgermaister und rath der Stat Eßlingen mich vier jar die nesten nach dato dis brieffs uff ainander folgend zu irem

statarzt bestellt und angenommen haben mit dem geding wie nachsteet. Dem ist also, das ich inen, iren nachkomen und gemainer Irer Stat pflichtig und verpunden sein soll, irer stat nutz und fromen zu furdern und schaden zu warnen und so man sturm anschlecht in fewers oder andern notten, mit meiner wär und harnasch zu andern burgern an marckt lauffen und gemain statt innerhalp der muren helffen, retten und das best thun nach meinen vermugen. Item das ich armen und reichen mit rat und hilff meiner kunst der artzney getrewlich und fleißlich by sein und warten und mich zimlicher Belonung dauon benuegen lassen soll und ist auch furnemlich beredt, daß man mir von besichtigung und urtailung ains jeden harns und den ratschlag, den ich daruff zu die appoteckh gib, acht pfennig geben soll, es were denn sollicher ratschlag so groß und mercklich in schrifft, alß dann soll es zu der parthey und mir ston, mitainander zuuberkomen, deßglaichen so ich ainen kranckhen in meiner Cur und sorg haett, und in nach gelegenhait der Sach visitieren wurdt, als dann soll mir von ainem yden ganng acht pfennig gegeben werden und so ich obgenant geding halp oder sonst mit yemand andern der Iren sachen halp zu span und irrung keme, darumb rechts zu pflegen not were, das ich denn darumb soll und will vor inen iren stab und gericht rechten nemen und geben, wie sich nach gestalt einer yeden sach erhaischen wirt. Ich soll auch lenger nit dann ubernacht on ir sonnder erlauben us irer stat sein noch plaiben. Ich soll auch ain getrew fleißig auffsehen haben auff die appetecker. Es sey der ainer oder mer alhie, dero ich kainen fur den andern mit den recepten furdern, sonnder ainen yeden, wahin er genaigt ist, mit den recepten gon lassen, auch darob sein soll, das die selbigen appetecken wesentlichen auff rechtlichen gehallten und den leuten gut gewär und unverlegen Ding und ertzney umb ain zimlichen pfennig inhallt der tax geraicht wird und die appetecken jedes iars und der zwischen, so offt sie oder mich not anstehen und ich das von inen erfordert wirt, visitieren und rectificieren soll und will. Doch sollen sie mir, so ich also visitieren wurd, ainen oder zween auß iren rath dartzu geschickt verordnen und geben. Auch auff iren beschaid den hebammen in iren hanndlungen und nothen ratlich und beholfen sein. Ich soll auch ratlich und beholfen sein, das die Tax der materialia in den appetecken zum gleichesten und gemacht und uffgericht wird. Dargegen sie mich und min gesind die obgemellten vier iar lang hanndthaben, schutzen und schirmen sollen gleich ire burger, und in irer stewer schatzung und aller annder

uffleguug und beschwerde gannts frey und unentprosten haben und hallten, ußgenomen der fron, die soll er gleich andern burgern schuldig und verpunden sein. Und so ich guter in irer stat zwing und pennen und steuer behafft uberkome oder an mich bringen wurde, das ich dann davon thun soll und will mit steur anzal und annderen beschwerden wie ander ire burger von souil guts zuthun pflichtig sind. Wa ich mich auch ains gewerbs under die zunfften gehorig underziehen wurd, soll ich mich mit der zunfft, der sollicher gewerb wär, zuvor darumb vertragen. Sie sollen auch niemand andern, wer der sey, ußgenomen bewert doctores der ertzney in irer Stat gestatten, ainich leib artzney zu treiben oder jemand zuraichen. Souil müglich ist ungeuerlich und sollen mir genannte vier jar und jegklichs besunder zu ainem rechten iar sold geben dryßig acht guldin. So ich aber kranckhait halp mains leibs die artzney gemellt vier iar nit mer ergen noch versehen mecht, so haben sie macht und recht, ir Ertzney und Stat mit ainem andern zuuersehen, meinthalp on irrung und antrag und seyen mir alßdann den obgenannten iarsold furter zugeben nit schuldig. Die Schau und urtail der aussetzigen soll ich auch, so sie das an mich erfordern, on iren schaden thun und geben. Sie sollen auch darob sein, das die appetecker sich kainer Ertzney understanden sonnder irer appetecken und dem außwart wie ainem appetecker zustet. Als ich dann das alles so obstet getrewlich zu hallten und den gestracks nachzukomen ainen aid mit uffgehepten fingern und gelertten worden in iren gsessen rath zu got und den hailigen geschworen hab und des zu offen urkund, so hab ich obgenannter Matthias gabler mein aigen gewenlich secret offennlich gehanngen an disem brieff, der geben ist uff Dornstag nach dem sontag Letare in den fasten nach cristi gepurt funfftzehenhundert zwanntzig und neun iar.
L. 55 F. 81 N. 50. (11. 3. 1529.)

Außen findet sich auf der Urkunde noch der Vermerk: Doctor Mathis Gablers Statartzts reuers.

Ueber die Anstellungsbedingungen der Aerzte im Mittelalter will ich mich auch hier nicht weiter aussprechen. Sie sind schon genügend Gegenstand der Forschung gewesen, und ich verweise auch hier auf die bereits erwähnte Schrift: Anstellungsbedingungen der Aerzte im Mittelalter von Dr. W. Fischer—Detroy.

Dr. M. Gabler starb dann, vermutlich in Eßlingen, an der Pest, das Jahr ist nicht bekannt.

Es fehlen nun wiederum Briefe oder Berichte über die nächsten zwölf Jahre. Nur aus einem der folgenden Briefe kann man schließen, daß ein Dr. Has und ein Dr. Stürmlin Stadtärzte waren. Der dann auftretende Bewerber ist des gleichen Namens wie sein Vorgänger, doch ist der Vorname ein anderer; sie sind, wie später erwähnt wird, Vettern. Es liegt zunächst ein besonderes Empfehlungsschreiben der Universität Tübingen vor. Das Schreiben lautet:

Ann eernhafften fürnämen Ersamen und wysen Burgermaister und rhate des heiligen Reichs statt Eßlingen unnsern besonnder gunstigen lieben Hern und freundt.

Unnser freundtlich grus und gutwillige Diennst zuuor, Eernhafft, fürnäm wyß hern und freundt. unns hat der würdig unnd hochgelert unnser lieber Her und freundt Venerandus Gabler der Aertzny doctor kurtzuerschinen tagen zwer kennen geben, wie er by E. E. W. ichzit etwas zewerben und anzepringen hötte unnd darauf die zeit, somlanng er unnder unnser der medicin facultät gewont seines wesens, halltens unnd studirns von unns kundtschafft und an E. E. W. fürschrifft begeret, dieweil wir dan zeugknus der warheit zegeben schuldig ouch zwr befurderung derselben solchs zu thun willig und wol genaigt syen, so versehenn und bekhenenn wir mit unnd in craft dis briefs, das gedachter Her doctor Venerandt Gabler sich ettlichs iar bis anher by gemelter unnser facultät dergestalt erbars, rhödlichs wesens gehallten, daneben mit emsigen vleißigen complirn und studirn in der ärtzny souerr khommen und fürgesharen, das er von unns nach gepflogenen strenngen examinirn zu der doctorlichen würd geschickht und tüglich erkhannt und auch also zu demselbig grad doctorats der Medicin offentlich erhöcht unnd gewürdigt worden, und hat sich in obgerurter zeit bis anher ongeuärlich vier iar lanng in allem seinem thun unnd lassen sollicher aufrichtigkheit und Erbarkhait gehallten, das wir ine unnseres vermögens zu befurdern ganntz genaigt und willig. Hierauf ouch E. E. W. ganntz vleißig pittende, vilbemellten D. veneranden von dises seinen eerlichen halltens, geschicklichait und unnser fürpitt wegen, souil dester anher ir günstigen beuelhe gehaben, wöllen wir umb E. E. W. freundtlich, wa sichs begibt, beschulden.

Datum unnd mit unnserem facultät Innsigel beschlußlichen verwart, auf den XXVIII tage aprilis anno 45
L. 55 F. 81 N. 67. (28. 4. 45.)

E. E. W. williger decan und doctores der Medicin facultät zu Thübingen.

Auf dem Umschlag vermerkt:

dechan und doctores der ertzny zu Tubingen, pitten dinstags nach Cantate anno 45. doctor venerandum belangends.

Die Fürbitte scheint nicht unmittelbar Erfolg gehabt zu haben, denn im Jahre 1548 schreibt Dr. Gabler folgendes:

Dem fursichtigen Ersamen und weyßen Herrn Antonio Breglin, Burgermaister zu Eßlingen, meinem gunstigen Herren.

Firsichtiger, Ersamer, weyßer insonder gunstiger Herr Burgermaister. Ewer fur: Ers: wey: seyent mein gevlissen willig dienst bevor. Verschiner zeytt, als ich noch uff dem asperg mit dienst verpflicht gewesen bin, ist der erneuest Herre Antoni fleyner derselben zeyt burgermaister zu mir kummen und von wegen aines Ersamen rats mir angezeigt, das ain Ersamer rat allhie des gunstigen und genaigten willens gegen mir were, das, wo heut oder morgen sich begebe, das doctor Steffan Has nit lenger hie bleyben oder yne meine herren nit weytter behalten wurdent, als dann welte ein Ersamer rat mich mit demselben Dienst für ain andern gunstig bedenken und begaben. Dieweyl dann gemelter doctor Steffan von hinnen (wie ich verstand) ietzund verruckt und dann ein ersamer rat noch also guetig und gunstiglich gegen mir gesinnd wer, befind ich bey mir selber (wo ich anderst hierinn gemeiner statt dienstlich und nutzlich sein mechte) von wegen manigfaltigen bewysner wolthaten solches anzuniemen mich nit allein gantz schuldig zu sein, sonder were auch daselbig gantz guotwillig und geneigt zuthon, und dieweyl ich aber nit selber ietzund zu ewer für: Ers: weyß: (wie ich denn warlich willens gewesen) kummen kan, in ansehen, das ich in diser stund durch ain reittenden botten zu der Priorin gen Kirchhain, so kranck worden, eyllends berieffst wurd † und nit aigentlich wais, wie bald ich wider her kumm, ist mein fleißig underdienstlich bitt an E. furs: Er: w:, dieselbig welle mir sollichs nit verargen. Sonder von einem Ersamen rat mir widerumb hierauff ain antwort widerfaren lassen. Das will ich umb Ewer furs: Er: w: zu verdienen mich allzeytt unverdrossen und willig embotten haben. Bevile hiermitt mich derselbigen gantz underdienstlich.

Datum Freytag nach Martini eyllends (16. 11. 1548.)

L. 55 F. 81 N. 66.

Ewer fursichtigen Ersamen weyßhait willig
Venerandus Gabler doctor.

Auf dem Umschlag befindet sich:

D. Venerando Gabler, verlesen im rath den 20. Nouember a. 48. soll mit im handeln.

Die nun folgenden Unterhandlungen scheinen von einem schnellen Erfolg begleitet gewesen zu sein, denn aus dem gleichen Jahre ist bereits eine Bestallungsurkunde für Dr. Venerandus Gabler erhalten, die ich hier folgen lasse.

Ich, Venerandus Gabler der artzney doctor bekhenn hiemit und thun kund meniglichen mit disem briewe, das die fursichtigen Ersamen und weyßen Burgermaister und rath derr heiligen Reichsstatt Eßlingen, meine gunstige und gepietende liebe Herren, zu ihrem und irer Statt gemainer burgerschaft leybartzt und physico die nechsten zway jar nachainander volgend uff nachgeende weis und maß mich angenommen und bestelt habenn. Nemlichen, das ich mit meinem eelichen gemahel, kinder, knecht und mägd in irer statt hauß häblichen sitzenn, irer aller nutz nnd frommen meins besten verstannds und vermugens werben und schaden wennden soll, armen und reichen mit rath und hilff meiner kunst der artzney getrewlich und fleyßig bey sein, warten und inselben niemands beschweren, sonnder mich zimlicher billiger belonung und wie nachuolgt daran benugen lassen. Nemlich, das ich von besichtigung und urthailung ains jeden Harnns und meinen radtschlag, den ich darauf mit mund oder recept gib, von Ir Ersam weyßhait Iren burgern und den Iren nit mer fordern noch nemen soll, dann ain plaphart, von anndern frembden und außlenndischen mag ich nemen, nach dem ich das getraw zu genießen. So ich aber jemand deshalb in die apotecken schribe und ain rathschliglin in schrifften dar zu gebe, ainen batzen. Es were dann das sollicher radtschlag so treffenlichen und groß, das jemand ain regiment haben wellt, oder wa ich zu ainem Kranckhen erfordert wurde innerhalb diser statt und vorstatt, dar innen soll ich willig, fleißig und unsömig sein, und demselben Kranckhen das best nutzest und getrewest nach meiner besten verstenntnuß rathen und helffen und mich deßhalben auch an zimlicher belonung genugen lassenn und von dem ersten gang funff schilling und volgends von jedem ganng, da ich von dem kranckhen berufen, ainen behmisch und in Zeit der gemainen regierenden Pestilentz von jedem uber den ersten gang, so ich auch erfordert, zween plaphart nemen und nit weiteres. Jedoch zu söllicher gefahrlicher Pestilentz zeiten soll es zu meinen willen steen, selbs personlichenn zu komen, oder den verordneten wundärtzten mit Aderschlahenn oder

sonst in annder notwendig weg, guten underricht zugeben, gleich wol aber nit ußer der Statt ziehenn, sonndern da mich solliche pestilenntz zeyt alhie ergreifen, mich einhainisch finden laßen, damit man der notturft nach bey mir rath suchen möge. Und da ich fur mich selbs, oder unerfordert zu ainem kranckhen ginge, dauon ist man mir nichtz zu thun schuldig. Da ich aber ainen kranckhen in meiner Chur und artzney haben, und sich erhaischen wurde, den taglichs oder offt zu besehenn, ime underrichtung, rath oder artzney zu gebenn und zu thun, oder so ich außerhalb ir Ersam weyßhait statt und oberkhait von jemannds erfordert wurde, darumben soll und mag mit mir zimlicher gestallt außkhommen. Item ob tragennde schwangere frawen in Kindsbanden und nöten bestrickht, mein begerten, soll ich auch one verziehenn oder saummuß zu inen khomen, mein bestes rathen und thun. Die Hebamman getrewlich underweyßen und den armen one alle belonung. Item da die besichtigung der sondersiechen vorhanden, soll ich mich wie von alters her bey Jr Ersam weyßhait hieher khommen mit und neben den verordneten von und auß Irem rath, auch den geschwornen artzaten gutwillig dar zu gepranchen lassen, one ainige besolldung, daneben auch allen armen und unuermuglichen burgern, auch den armen im spital, Plattern und seelhauß trewlichen rathen und beholffen sein. — Ich soll auch mein fleißig acht und ufmerckhen haben uff die apeteckhen und deren zugeherung, das die jeder zeit mit guter frischer unuerlegener materie versehen, wann es not oder mir befohlen würd, dieselbigen zu besichtigen und deß mit der Tax auch sonnsten nach Jr Ersam weyßhait Beschaid recht gehaltenn, trewlichen gelept und nachgegangen werde, darob und daran sein, auch für mich noch andere von meinetwegen weder thail noch kainerlay gemainschaft der Ding und aller sachenn in die apeteckhen gehörig oder daran anhengig habenn, noch ainigen genuß, annderst dann mein besolldung und zimliche belonung von den Innen, von deren wegen ich in die apoteckhen schreib, dauon empfahen weder durch mich selbs, die meinen, noch anndere von meinetwegen in kain weiß, so jedesmalen, so ich ainychen mißprauch der apoteckhen oder verlegner wahrenn der materie, auch der personen oder sunst mangel erfüre, und sonnderlichen, da sollichs gemainer Statt Eßlingen, dero burgern und einuonern, auch dem armen, als dem reichen, oder frembden geuärlichs und nachtailichs daraus enntspringen möchte oder das die Leute uber furgenomene Taxe gesteigert, zum furderlichsten ainem burgermaister und rat ansagen, indem insonders, so ich deß gefragt und ersucht

wurt, das best und nutzlichest nach meinem besten verstannd und vermugen getrewlichen raten. Und was in sollicher meiner Bestallung von ligenden guetern in der Statt Eßlingen, deren Oberkhait zwingen und pennen, erkhauffen und uberkhommen wurd, dauon soll ich steur und anndere beschwerden geben gleich anndern Jr ersam weyßhait burger. Sonsten außerhalb des aller dienst, wacht, dar zu aller ämpter und beschwerden inn allwegen gefreit sein, und nit destweniger macht habenn, mit wein und fruchten frei von allenn nachthail zu hanndtieren und zu werben wie ain annder burger. Doch soll ich in annder weg den zunfften an iren herbrachten Rechten und gerechtigkhaiten kain Eingriff, Irrung noch verhinderung tun. Und da ich nit burger bey Jr ersam weyßhait wurde vonen, soll ich in der nechsten jarsfrist nach meinem Hinwegziehen meine liegennde gueter, in Jr ersam weyßhait statt und oberkhait gegen anndere iren eingesessenen burgern verkauffen und veranzalen wie annder burger, so abziehenn. Wann in obbestimpter zeit ainich sturm und feindsgeschwatz enntsteet, oder gemaine Statt belagert und uberzogen, soll ich mit mainer wehr zu anndern burgern auff den marckht treten, alda beschaids gewarten, helffen, retten und thun, wie annder burger auch. umb alle und jeden sachenn, so sich in zeit meiner bestallung in der Statt Eßlingen und derselben oberkhait begeben und machen werden, soll ich vor iren Stab und gericht recht geben und nemen wie annder Jr Ersam weyßhait burger. Darzu Jr Ersam weyßhait und gemainer Statt ehr, nutz und wolfart getrewlich furdern und schaden warnnen nach meinem besten vermugen. Ich soll auch one sonnder wissen und erlaupnuß des Burgermaisters außer der Statt ubernacht nit sein noch pleiben. Und für solliche mein bestelte verpflichtung sollenn und wollen mir Burgermaister und rath durch derselben verordnete Ungelter auf dem newen hauß sechtzig guldin gemainer lanndswerung richten und geben lassen. Und so man ir zu zeiten pflegt gemainer burgerschafft holln uß zu geben, soll ich in demselbigen wie ain ratsperson gehalten werden, auch mich, meinen eelichen gemahel, Kinder und gesind, haab und gut, In Jr ersam weyßhait statt und oberkhait getrewlichen schützen, schirmen unnd hanndthaben, wie anndres Jr burger getrewlich und ungeuarlicher. Und vor diß alles habenn die erumpte Herrn Burgermaister und rath mir dies einbesiegelten Revers geben. Zu Urkunf diß briefs mit meinem gevönlichen Bitschaft besigelt und aigner Hand underschrieben.

Uff Sant Thomas des hailigen Zwölffbottentag, von

cristi unseres lieben Herrn und seligmachers gepurt als man zelt funffzehenhundert viertzig und acht iar.

L. 55 F. 81 N. 70 Venerandus Gabler. manu propria sst.

Dieser Vertrag weicht kaum von den beiden früheren ab. Schon im folgenden Jahr macht Dr. Gabler einen Vorschlag zur Abänderung eines Satzes, den er aus hygienischen Gründen nicht für richtig hält. Er schreibt:

Ernhafft, Ersam weyß gunstig lieb herren. Ich hab E. Er. weyßhait mir zugestelt copey meiner Bestallung empfangen. Dieselbig auch also andern meiner geschefft halben im yl uberlesen, welche nun meins verstand von artigkel zu artigkel vol und der Erbarkeytt gemes dermaßen geschaffen und gestalt ist, das ich ußerhalb diß ainigen artikels seins Innhalts. Und in zeytt der gemainen regirenden pestilens zu einem ieden burger, wo er erfordert, zuogen etc. (solcher artigkel dann, wie E. Er. W. hienach gunstiglich zu vernehmen, nit allein meiner person, sonder auch gemainer burgerschafft beschwerlich und nachtailig) davon sonst wenig mangels hatte, sonder bin und erpeutte mich, solch anzuniemen und denen in alleweg zu gehorsamen gantz willig und uhrpittig. Das aber vorberirter artigkel, wie gemelt also beschwerlich seye, ist diß mein uhrsach. Es bringt die taglich erfahrung, ist auch on sonder fursehung Gotts (wie bynach alle hochgelerten der artzney bezewgen und meldung thuehnt.) ganz mißlich und gevarlich, wo ainige person über alle pestilentzische personen geen sollte, das solche person dadurch nit inficiert werden und aintweders solchen bresten nit uberkomen oder sunst in ander schwer krangkhayt fallen sollt. So nun der doctor vermeg* angeregts artigkels uber all personen geen und dardurch niderfellig werden, was miecht er volgends wythers nutzlichs ußrichten oder verschaffen, wie E. Er. W. in nechstverschinen sterbend by doctor Mathis Gablern mynen lieben vetter seligen (der auch also durch die Kranckhait abgeschiden) ain Exempel haben, wie beschwerlich das selb auch meniglich gewesen wol in erfarung khommen ist, daß derwegen mich für besser und furstendiger angesehen hatte, das ain doctor zu solchen artigkel gar nit verstrickt, sonder gnuogsam und meniglich nutzer were, souerr ain doctor selbigen sterbens zeytten in solchem Val durch ain dar zu verordneten Scherer und wundarzet ainer person halber, so mit dißen bresten behafft, umb rath angelangt, und der Kranckhait bericht wurde und der doctor daruff demselben Scherer, wes er sich darinnen mit Adern schlahen und andern artzneyen hallten, die bruchen und administrieren

solle, guoten ordenlichen und flyßigen bericht unnder handen geben (wie ich dann des gegen meniglich also mitt höchstem flyß zuverordnen und zuerstatten mich hiemitt erpotten) khönnde ich nit anders uhrtaylen und dafür haben denen, das sollichs dem krancken glych so nutzlich und so wol durch den Scherer ,als wann glych ain doctor personlich zugegen, ußß gericht und verhandelt werden. Darneben der doctor allen Krancken ist vlyssiger nachzedencken, daruber studieren und er bey guoter gesundhait belyben mecht. Zu dem E. Er. w. gunstig zu bedencken, wie beschwerlich es andern krancken, so nit mit disem bresten beladen sein mechte, den doctor (so er also zu yederman lauffen) zu sich berieffen und uber sie geen zu lassen. Dem allen nach, bitt E. Er. W. ich gantz vlyssig, disen mein gegeben bericht gunstig und im besten zu verniemen, Hierinn nit allein mein person, sonder gemainer burgerschafft und anderen nutz und volfart zu bedencken und allain disen artigkel zu meinen willen stellen, will ich mich dannochten in solchem ouverwissenlich und wie es ainem trewen artzet gepurt, dermaßen vlyssig gegen rych und armen beweysen und erzaigen, das dieselben (meins verhoffens) sich hierinn nit zu beklagen sonder des gunstigen gefallens haben.

L. 55 F. 81 N. 71.

E. Er. W. underdienstlicher
Venerandus Gabler D.

Auf dem Umschlag ist vermerkt:

D. Venerandus Gabler, im ratszihenn den 21. Marcii anno 1549
ist bewilligt, doch soll er zu der zitt pestilens in der Statt pliben.

Ob nun allerdings sein Vorschlag lediglich aus gesundheitlichen Rücksichten für die Stadt oder nicht zum minderen aus Rücksicht auf die Gefahr für ihn selbst entstanden ist, will ich nicht entscheiden. Es liegt mir noch ein Entwurf einer Bestallungsurkunde für Dr. Venerandus Gabler vor, doch deckt er sich textlich vollkommen mit dem oben gegebenen Text. Ich will deshalb diesen Entwurf hier nicht noch einmal bringen. Etwas über sein ferneres Lebensschicksal konnte ich nicht finden. Ueber seine Jugend findet sich nur im Urkundenbuch der Universität Tübingen der Immatrikulationsvermerk. Ich habe seine Briefe und das zu ihm gehörige Material nicht auseinander reißen wollen und kehre nunmehr noch einmal zum Jahre 1545 zurück.

Neben Dr. Gabler trat noch ein anderer Bewerber auf, ein Dr. Chümerlin, und aus diesen Briefen erfahren wir, daß bis dahin ein Dr. Stürmlin Stadtarzt in Eßlingen gewesen war. Zunächst liegen wieder mehrere Empfehlungsschreiben vor:

Den ehrenuest, fursichtigen Ersamen und weißen Herrn N. Sachsen, Burgermaister des hailligen Reychsstatt Eßlingen, meinem innsonders ginstigen Hern und Schwager.

Ehrnuester, fursichtiger, Ersamer und weißer innsonders gunstiger. Herr Burgermaister und Schwager, E. E. seye mein fruntlich schwagerlich Dienst allzeyt zuuor beraith. Zaiger diß brieffs, der hochgelerte doctor Jörg Chimerlin mein ginstiger Her und innsonders guter freundt, hat mich an E. E. furschrifft ime mitzutailen ganncz vleyßig gebitten, welcher in erhebens steett, alls ain doctor der artzney bey ainem E. rath des Hailligen reichs statt Eßlingen umb doctor Martin Stirmlins, so newerlich hinweggzogen, condition oder diennst underdienstlich annzuhaltenn, wellches ich ime nit abschlagen khinnden. Zur ain theil darumb, das ich beger alle gelirten zu furdern und dar zu ain thail darumb, das er mein vast guter frund und ginder ist. Auch von jugennt seindt mit ainannder ufferzogen wordenn. Nun ist war, ginstiger Her Schwager, das gemelter Doctor Jörg Chimerlin ain vast hochgelerter doctor der artzney ist, nit allain so uil theoreticam betrifft, sonder auch was die practic thut belangen, dann ainmals, was er in der artzney nit waist, das wirt kain anderer doctor in der artzney wissen, welches mir domyt bewist ist, da ich ime hab publice heren disputieren, auch volgendts offermalls sein Consilia vernomen, die er nebet anderen doctoren der artzney hatt gebenn. So hat er sich zum Kempten dermaßen gehalten, das nimants der gelerten daselbst ist, der ime nit sey lob und preyß verleihen, hätten auch ime gern bey sich behalten, wan er nit durch die Hern praelaten von Innen wer ad aliud officium beruffen worden. Darinn ich enntlich dar für hab, von mein Hern ain E. rath der Statt Eßlingen Inne zu ainem leybartzet sollten uff und annehmen, ain E. rath und gemaine statt wurde vast wol mit im versehen sein, dar zu dem das er fast hochgelert, so ist er arbeizsam, vleyßig und groß sorg uber die krancken haben, welches nit wonst sindt, sonder so wirt es ain E. rath und gemaine Statt im werk befinden, die weyl dan die sachenn gemelts Herrn doctor gekhanter maßen sindt geschaffenn. Ich auch innsonderhait zu E. E. alls ainen schwager die zuversicht bin habenn, das die ge-

naigt sey, denen, so ich an E. E. furschrifft zugetelet, hilff, gunst und beystand zum vleysigisten mit zu thaillen. So langt an E. E. mein frundtlich hochvleyßig schwägerlich pitt und beger, das ir wollent uff deß Hern doctors seytnn sein, die sach seinethalb bey ainem E. rath zum vleisigisten annpringen, domit fur ain anderen er bestelt und wurd angenomen und also befinde maines zuschreybens und fürder uns genießenn habenn, wir denn mein höchst verthrauwen zu euch steet. Das wil ich umb E. E. fruntlich schwägerlich und gutwillig inn hohrem und merern zu verdiennenn allzeyt beraith vleyßs erfunden werden. Hir mit schwägerlich beuellchendt.

Datum, Ulm, 8. Junii anno etc. 45 (8. 6. 1545.)

L. 55 F. 81 N. 62.

E. E. gutwilliger, fruntlicher dienstlicher Schwager Christoff Resen, der rechten doctor, ulmischer Advokat.

Zwei weitere Empfehlungsschreiben sollen folgen:

Dem ernhafften fürsichtigen und weyßem Herrn Hans Sachsen, alten Burgermaister der Statt Eßlingen, meinen günstigen lieben Herrn und freund.

Ernhaffter, weyßer günstiger Herr Burgermaister E. W. sein mein gutwillig Dienst ungesparts vleis zuvor. Anzeiger dieß briefflins, mein günstiger lieber Herr und freund doctor Jorg Chümerlin hat vernomen, wie der Herr doctor Martin Stirmlein wiederumb sein Anweßen gen Stuttgart stellen völl, hierumb ain Erbarer rath der statt Eßlingen wiederumb nach ainem anderen geschigkten Artzet trachten werd. Deswillens ain Erbare rath dienstlichs vleiß zu versuchen, das ime sollicher Anstand vor andern gelihen würd, diweil ich nun ernanten Herrn doctor Chümerlein für ain erbarn fromen cristenlichen in der artzney Gelerten und erfarnen getrewen man erken, damit die Statt Eßlingen wol versehen sein würd, so ist an euch mein freuntlich beger, E. W. wölle In in alß günstigen beuelch haben. Das er seiner geschicklichait und E. W. Befürderung (ge)nossen ze haben befinden müg. Das will ich sammt ime gegen E. W. als meinen besonderen lieben Hern und Freund zu verdienen willig und genaigt sein.

Gutwilliger

Johann Kneller

Datum, Weil, Am 12. Juni anno 45. (Dr. iur. utriusque)

L. 55 F. 81 N. 64

Das zweite Schreiben stammt von dem gleichen Absender und gleichen Tag:

Den ernhafften, achtparen und fürsichtigen Herrn N. Burgermaister und räthen der Statt Eßlingen, meinen günstigen lieben Herrn und freund.

Ernhafft, achtpar, fürsichtig weyße Herrn Burgermaister und rathgeber der Statt Eßlingen. E. F. W. sein mein gutwillige Dienst beuor, günstige liebe Herrn und freund. Demnach ich verschiner zeyt vernomen, das der hochgelert Herr Martin Stürmlein der artzney doctor E. F. W. bestelter auß bewegenden ursachen sein anweßen von Eßlingen widerumb gen Stuttgart verkern wöll. Hierumb E. F. W. sonder zweyfel nach einem andern gelerrten Erfarnnen und berüempten doctor der artzney trachten werden, und dann ich vou dem Ernhafften und hochgelertten meinen besondern lieben Herrn und freund doctor Jörgen Chimerlin von Aurach bürttig vor gutter weyl vernomen, das er ain sonder begird hette, sich in ain solchen Dienst bey ainer statt des Römischen Reichs zubegeben, darauff ich ime obernants Herrn doctor Martin Stürmlins fürnemen zu erkennen geben und ime dahin bewegt, das er E. F. W. desselbigen anstandshalb dienstlich ersuchen würdt, dieweyl ich nun ime als ain fromen, gelerten und erfarnen man erken, damit gemaine statt Eßlingen wol versehen sein würde, so hab ich E. F. W., denen ich freindtlich dienstlichen willen und alls guts zubeweyßen, meinem geringen vermögen nach, ganz willig und genaigt bin, sollichs nit on anzaigt lassen wollen, dieselben freuntlichen bittende, die völlen in mit sollichem anstand für andern günstigclich bedengken. Hab ich kain zweyffel, er wird sich in sollichem Dienst gegen E. F. W. und den einwonern der statt Eßlingen mit solchem getrewen vleis erzaigen, darab dieselbigen ain nutzbar, fruchtparlichs und gunstigs volgeuallen empfahen werden. Damit wünsch ich E. F. W. die gnad gottes und alle wolfart.

Datum, Weil am 12. Junii 1545

L. 55 F. 81 N. 63.

E. F. W. gutwilliger Johann Kneller doctor utr.

Auf dem Umschlag findet sich folgender Vermerk:

betreff: Dr. Jorg Chumerlin, belangend schreipt doctor Johann Kneller.

Nun folgt noch ein Schreiben von seiner eignen Hand, indem er nun selbst um Anstellung bittet:

Ernuest, fursichtig, Ersam und weyß Her Burgermaister und Rath deß hailligen Reychsstatt Eßlingen gunstig gebietendt Herrn E. E. und F. E. W. seyen mein unuerdrossen

gutwillig penlichsten Dienst allzeytt zu uoran beraith. Ich zweysle nit dan, das der Ehrneuest, fursichtig und weyße N. Sachs, Burgermaister, main insonders ginstiger Her hab uff des hochgelerte Hn. doctor Christoffen ersten ulmischen aduocaten seiner Herlichkeit Schwager pitlich anlagen und zuschreibenn meinethalb mein underthenig bit ginstigklich und mit sonderm vleyß muntlich bei E. E. und F. E. W. anpracht, das mir dann umb sein herlichkhait gutwillig und dienstlich ratt zu uerdienen. Nun haben E. E. und F. E. W. sich ginstiglich zu erinneren, das daßelbig meines Hn. Burgermaisters Inn minen namen fürgewandt pitlich annsuchen anderst nit dan dahin erstreckt hatte; Seyitenmaal der hochgelert doctor Martin Stürmlin euer mainer Hn. gewessener physicus und leybartztet seinen Dienst resigniert oder uff gesagt, auch E. E. und F. E. W. willens ist, ainen andern doctoren der artzney zu einem leybartzt zu bestellen oder uff und anzunehmen, das E. E. und F. E. W. mich well vor ain andern wol bedencken und zu dienen ann seiner statt bestellen, uff oder annemen. Sollichs well ich alls dan zu verdenst umb E. E. und F. E. W. auch volgennds gemaine statt und yeden burger innsonderhait unnderthenig, gutwillig, auch fruntlich verdienen und inn curieren oder artzneyen dermaßen fleyß furwinden, khain mie und Arbait nit sparenn. Darob freylich und sonders zweyffels mein Hn., ain E. rath sollen und wellen ain groß volgefallen empfahen etc. Das ist ungeuarlich meins Hn. Burgermaisters N. Sachsenn meinethalb fürgebracht und furgewindt wurden, darumb wol nit von noten gewessen, E. E. und F. E. W. weytten mit diser supplication zu bemühen. Aber damit E. E. und F. E. W. nochmallem ginstigklich spiren und ab meinenn khinnden, was fur ain dienstlichenn guten willen ich in sonderhait zu deren und gemelter, auch gemainer Statt Eßlingen sey tragenn, auch beger ain E. E. rath loblichen reichsstatt, unangesehen, das mier sonst auch conditiones seind anngetragen wordenn, vor andern gutwillig unnderdienstlich und höchstfleyßs zu dienen oder das ich vormals bey E. E. und F. E. W. mein dienstlich bit nit selbs anpracht, darob nit ain Mißfallen hie empfachenn und dahin vormergen, alls ob ich dan verstand nit hat, des mir gepirrte, von Euwer E. rath selbs dieser sach halb zu erscheinen oder für zu khomen. Selbigen nach so hab ich nit umb gen khinden und bin verursacht worden, mein dienstlich bit und beger noch malls durch mich selbs personlich anzubringenn, dieweyl dan Ehrnueste und fursichtige, Ersame weyße, ginstige, gepietende Hn. dieser zeytt doctor Martin Stirnlins condition oder Dienst

ist vacieren und E. E. und F. E. W. deß willens ainen andern leybartztet zu bestellen oder annzunehmen, so ist an E. E. und F. E. W., meine ginstige gebietende Hn., mein underdienstlich und hochvleißig pit, mich gannz ginstiglich vor ainem anderen zu bedenncken und zu ainem physikus oder leybartzet zu bestellen und annemen. Als dan will ich des Dienst gelts halb und der Bestallung mit mainen Hn. dermaßen mich vergleychen, gemaine statt und zuverderst ain E. rath Inn dem nit staigernn. Auch mit curieren und artzneyen ain sollichen vleiß furwinden, darob E. E. und F. E. W. auch ain yeder burger soll und würt ain ginstig fründlich wolgevallen empfachen und darzu umb E. E. E. E. rath, auch die lobliche Reich statt Eßlingen onn gespartt alle mie und arbait, underthänig, frundtlich und gutwillig verdienen; umb ain gevillige ginstige anntwurt pittende E. E. und F. E. W.

underdienstlicher gutwilliger Diener

L. 55 F. 81 N. 61. Jörg Chümerlin, der artzney doctor.

Ob er nun angenommen worden ist, läßt sich nicht feststellen, an Fürsprache hat es ihm eigentlich nicht gefehlt. Für den Fall der Annahme käme nur eine Zeitspanne von 3 Jahren in Frage, wie ja aus dem weiter oben angeführten ersichtlich ist.

Der bereits mehrfach erwähnte Dr. Stirmlin, der vor 1545 Stadtarzt in Eßlingen gewesen ist, erscheint nun Ausgang des Jahrzehnts noch einmal, und zwar liegt ein Schreiben von ihm aus dem Jahre 1549 vor, indem er sich wegen seines Ausbleibens entschuldigt. Er scheint also noch einmal Stadtarzt in Eßlingen geworden zu sein. Der Brief lautet:

Den fursichtigen, Ersamen und weißen, Herrn Burgermaister und rath der loblichen Reichs statt Eßlingen, meinen günstigen Herren.

Fursichtig Ersam weis gunstige liebe Hern neben mein guotwilligen Diensten, so Ewer fursichtige ersamen weißhait alle zeit beraits vleis zuuorsind, gib ich E. F. E. W. uff das gunstig zu schreiben heut dato von irem botten empfangen, underdienstlichen zu vernemem, wiewol ich E. F. E. W. auch gemainer statt Eßlingen nicht in solchem geringen, sondern in allem andern und höhern billigen sachen mit meinen vermüglichen deinsten zu ieder willig und berait zu erschienen bin, jedoch dieweil ich mit so harten Deinsten gegen meinen g. f. und h. verstrickt und gefangen, das ich auch zu mainer aigen haußholtung gar selten oder schier nimmer komen kan, und demnach wie zu besorgen, zu endtlichen verderben geraten mus, bin ich trostlicher hoffnung und zu versicht zu E. F. E. W., sie werde mich meines ußbleibens halber gunstiglichen entschuldiget lassen sein, dan varlichen ich one gnädiges erlauben kain Stund vom Hof verraißen darff, kan auch daneben schwerlich erlaubnis ußbringen, der halben ich E. F. E. W. gar nicht gewisses verhaißen kan, will aber gern anzalten, ob mir so vil zeit vergundt möchte werden, damit ich E. F. E. W. iren gunstigen begern nach mochte zu willen werden, wurd aber E. W., wie sie begert, nicht weder ain noch mer tag zuuor meiner ankunfft verkundigen könnden, demnach wie vor an E. F. E. W. main underdienstlich und fruntlich pit, sie wellen mich von wegen geherter ursachen gunstiglich entschuldigt haben, mich hiemit in alweg E. F. E. W. ganz underdienstlichen zu wilfaren enpiedtent.

Datum Nürtingen, den 24. Dezember a. 1549.

L. 55 F. 81 N. 65.

E. F. E. W. underdienstlicher guotwilliger
Martin Stürmlin doctor.

Auf dem Umschlag findet sich der Vermerk:

Doctor Martin Stürmlin schreipt und entschuldigt sich seines nit erscheinens (28. Dez. 49.)

— — —

Es bleibt mir in diesem Zusammenhange noch übrig, ein Schreiben zu bringen, in dem Dr. Fuchs einen Arzt für Eßlingen empfiehlt. Dr. Fuchs war Ordinarius und Rektor in Tübingen um 1536 und 1540. Er wird in der Literatur (von Haller, Bibliothek medicinae practicae Bd. IV.) als „ein sehr gelehrter Schreibgewandter, in den arabischen Lehren sehr bewanderter Mann" dargestellt. Bekannt sind seine Werke über Hippokrates (1537) und Galen (1541), seine botanischen Muster und viele andere. Er empfiehlt Dr. Pistor mit folgendem Schreiben:

den fursichtigen, Ersamen und wyßen Johann Sachsen, Burgermaister zu Eßlingen, meinen lieben Herrn und guten freundt.

Mein willig Dienst zuuor, Ersamer, weyßer, gunstiger Herr. Wie wol nit ohne daß ich mit sambt anderen unser facultät vernannten doctoribus vor etlichen wuchen ein Furschrifft für doctor Georgen pistor an einen ersamen und weisen rath der loblichen statt Eßlingen gethon, yedoch die weil und er vermerkt, daß etlich seiner mißginner ime etwaß bey usgedachten rath begern, doch mit der onwarheit, zu verkleinern und an seinen furnemen hindern, hat er mich ge=

beten, yme auch bei E. W. mit einer furschrifft furderlich zu sein, die weil und er sich aber die zeit er hir gewesen, und vormals auch, wol und vesennlich gehalten, und wie sich geburet, sein zeit volkomenlich erfült, auch sein Ding wol studirt und gelernnt hat, wir dan solchs in unser facultet schreiben auch gemelt, hab ich yme solchs der billigkeit nach nit kinden abschlagen. Ist dem nach an E. W. min gantz freuntlich bit, wöllen erstlich ym gedachten doctor georg von unser facultet auch vor von meinetwegen lassen in sonderhait beuolhen sein, als den der in seinen examin wol und recht bestanden, auch eines erbarn lebens ist, dan wo ich wißt, daß ein gemaine statt mit yme nit solte versehen sein, wolt ich so vleissig für yme nit schreiben. Undwo sach wer, daß, wie er bericht, etlich von ynen solten ausgeben, als were er nit wol bestanden, und derhalben nachhin ein Zeit lang nur so mieste lectiones hörn, solt ir gentzlich dafür haben, daß solchs mit der onuahrheit geschieht. Mochte villeicht, die solchs tun, weil selbert dieselbigen gesellen sein, den solchs mochte auferlegt sein. Es ist ein guter, fromer, armer gesell, hat ein erbare haußfrauwen und vil kindlin, darumb ich für mein person inn zu furdern noch ob angepracht verstehe, gantz genaigt bin. Zweifel aber nit, man findet andere leut, die thun das widerspil, welche die zu furdern bey einen ersamen rath understenden, mit denen man nit wol wür versehen sein. Zu dem ist auch meine bit, ein Ersamer rath welle doctor georgen nit verargen, daß er nechst etwas strenger umb antwurt hat angehallten, dan ist yiz und eine herbe zeit, und leit ym hart, muß also sein pfennig hir zehren, wöll derhalben gern sich an ainem ort bey zeiten thun, damit er als der statlicher sich und seiner kindlin dise theure zeit möchte hinbringen und erneren. Bin gutter zuuersicht, E. W. wird in ansehnung meiner fürbit mit doctor Ferg, damit er von ainem ersamen rath wird angenommen, daß beste thun. Daß will ich umb E. W. im gleichen fall zuuerdienen allezait geflissen sein. Hier mit gott beuollen.

Datum, Tubingen, in eyl am 14. Junni anno etc. im LI.

L. 55 F. 81 N. 75. (14. 6. 1551.)

Leonhart Fuchs, doctor.

— — —

Damit ist die Reihe der Briefe abgeschlossen, die sich mit den Anstellungen, Berufungen und den Verpflichtungen der Stadtärzte befaßt. Sehr interessant ist es, daß sich unter den Schriftstücken auch eine Urkunde befand, die eine Stiftung darstellt. Die Zinsen sollen zur Anstellung eines Arztes in Eßlingen gebraucht werden. Die Urkunde stammt aus dem Jahre 1496 und lautet folgendermaßen:

Wir Burgermaister und raute der statt Eßelingen bekhennen und thun khunt offennbar mit disem brieffe. Als die ersam fraw Barbara Grüningin Jörigen liebers weylnt unseres burgers säligen wittwe säligen uns und gemainer statt in irem testament gesetzt und geschafft hant zwen und zwaintzig guldin jährlichs zinß und gült, so sie auff unser statt gehapt haut, die dann mit sechsthalbhundert guldin sind abzuolösen, gestannden, und darzu von den übrigen iren verlassen guott noch vier hundert guldin gemelten zinß darmit zuo meren alles zuo bestallung ains artzats, also das wir und unser nachkommen nun fürbaßhin ewiglich von und mit söllichnn verschafften Zinß und gelt und so des nit genuog sein wurd, von unser statt andern gemainen guott dar zuo thuon, und ainen gelerten, bewerten und erfarnen artzat, der sein stet anwesen und wonung in Eselingen habe, bestellen und in andingen, söllen ain auffsehen haben auff die Hebammen, die underweyßen und zuo leren, wie sie den gebärenden frawen in iren geburdten bey sein und inen hilff und raut thuon söllen, und dann sollicher zinß gült und gelt uns durch die ersamen und weyßen Eberhardten Holdermann, Burgermaistern und obersten Richter, Cuonradten Blattenhardt, obersten Rautsherren, und Claus Boltzen, obersten Reder under den dryzehen zunfftmaistern unseres rauts als gesetzten und geordneten volziehern gemelts testaments zu unnseren hannden und gewald gestelt und übergeben worden sind. Daß wir söllichs mit zittigen vorgendem raut zu hohem und großem Danck angenomen und uns sagt und versprochen haben, verpflichten verbünden zuo sagen und versprechen hiemitt wissent und in krafft dietz brieffs, daß wir und unsere nachkomen von und mit sölhen verschafften Zinß gült und gelt und so des aincher zitt nit genuog sein wurd, von unser statt gemainem guot so fil not sein würdet, darzuo thuon und hinfüro ewiglich ainen gelerten, erfarnen und bewärten arztat bestellen und es aller Ding darmit halten söllen und wöllen nach Innhalt gemelts testaments und wie obgeschriben stet, wir söllen und wöllen auch disen brieffs legen hinder die ersamen andächtigen Herrn pryor und conuent prediger ordes in unser statt und den in ewig zitt hinder Inen und Iren nachkomen ligen laußen, uns und unsere nachkomen, so wir dehainer zitt an obgeschriben Dingen lässig wurden, das haben zuo ermanen und dar zuo ain abschrifft darvon in unser rautsstuben hencken und die alle iar

järlich auff die zitt, so ain rautt von newem lesen würdet, offennlich verlesen lassen, damit söllichs in ewig gedächtniß gebracht und von uns und unseren nachkomen unuerbrochenlich und unnachläßlich gehalten werde. Alles bey guotten trewen ane geferd. Des zu offem und warem urkhundt haben wir unser Stattmer Insiegelt offenlich gehenckt an diesem brieff, der geben ist auf Dornstag nach Sanct Thomas des hailigin zwölffbotten tag nach cristi gepurdt tausend vierhundert und im sechs und newnzigsten iare (22. 12. 1496.)

L. 55 F. 81 N. 4.

Außen auf dem Umschlage ist vermerkt:

Barbara reuters Groiningerin, Georg liebers Hausfrouw umb ain Stift uff holtnuß ains Medici.

Aus welchem Grunde die Stiftung gemacht wurde, ist mir nicht bekannt geworden. Vermutlich gibt der besondere Hinweis auf die Belehrung der Hebammen den näheren Grund an.

Etwas bisher noch vollkommen Unbekanntes wird durch die Briefe nicht gebracht, aber durch die kleinen verschiedenen Züge aus dem Leben der einzelnen Aerzte wird doch die Lebensweise und zum Teil auch ihre Tätigkeit etwas beleuchtet. Vor allem ist wohl nichts geeigneter, Menschen näher kennen zu lernen, als das Lesen ihrer Briefe. Dadurch, das wir an ihren Sorgen, ihren Hoffnungen teilnehmen, gewinnt mit den Personen auch das ganze Zeitalter viel mehr Farbe und Interesse für uns. Ein Arzt war in dieser Zeit eine gesuchte — tempora mutantur! — und geachtete Persönlichkeit. Das Leben ist ein abwechslungsreiches und tätiges gewesen, mitunter durch die Seuchen nicht ungefährdet. Ob allerdings der häufige Wechsel der Stadtärzte, — ein Vertrag wurde durchschnittlich doch nur auf 2—4 Jahre abgeschlossen — den Patienten und Städten sehr tunlich gewesen ist, möchte ich bezweifeln. Daß in jeder Art verwandtschaftliche Beziehungen bei Gesuchen ausgenutzt wurden, ist nicht sonderbar, da es doch menschlich sehr nahe liegt.

Ich erwähnte eingangs meiner Arbeit noch die Wundärzte; diese sind nicht akademisch gebildet und bildeten eine Art Zunft, die wir heute als Bader, Heilkünstler oder ähnlich bezeichnen würden, obgleich sie eigentlich die Chirurgen ihrer Zeit waren. Auch diese wurden zum Teil angestellt und haben auch Stadtarztstellen bekleidet. Es liegen mir von diesen und über diese Wundärzte noch einige Briefe vor, die ich hier, der Zeit nach geordnet, noch anfügen will, da den

Wund- oder Schneidärzten, wie sie sich auch nannten, doch ein Teil der heutigen ärztlichen Tätigkeit zustand. Sie wurden, wie die Stadtärzte auch, öfters nach auswärts berufen, das bezeugen folgende drei Briefe:

An ersamen und waisen Burgermaister und Statt zu Eßlingen, unseren guten frunden.

Albrecht von gottes gnaden probst und Her zu Elwangen.

Unnser fruntlich grus zuuoran, Ersamen, guten frund. Wir bitten uch gar fruntlich, ir wollt maister conradten wundstatarztet ain pferd leyhen, damit er zu uns her gen Elwangen komen mig, welden wir allezeit fruntlich umb uch beschulden.

Datum Elwangen, am Montag nach cantate anno etc. secundo (25. 4. 1502.)

L. 55 F. 81 N. 37.

— — —

Den ersamen und weißen Burgermaister und ratt zu Eßlingen, unnseren besonderen guten frunden.

Albrecht von gottes gnaden probst und Herr zu Elwangen.

Unnseren fruntlichen grus und alles gut zuuoran Ersamen besondern guten frundt. nach dem ir unns Ewren artzet meister conradten geschickt hapt, das sagen wir Ewer Ersamkeit fruntlichen hohen Danck und wollen auch solliche und besonder des pferds halb in allen guten und auch mit unser knechten und pferden gantz williglich und gern vergleichen und beschulden, fruntlich bittend, bemelten maister conradten nicht zuuerargen, daz er so lang ußbliben ist. Auch ime furter gutiglich vergonden, ob wir Ime, mit unsern knechten und pferden wider uns zukomen, bottschafft tatten, auch er das also uns zu gut tun mege, den wir in gantzer hoffnung steen, sein artzney werde uns vast wol bekomen, als sich dan solichs ietz scheynbarlich an uns erzaigt, und wollt uch das also mit fruntlichen willen uns zu gut erweisen, steet uns gen Ewer Ersamkeit allezeit garfruntlich zubeschulden.

Datum Elwangen am Zinßtag in den Osterfeiern anno etc. secundo (29. 3. 1502.)

L. 55 F. 81 N. 35

— — —

Den ersamen und weisen Burgermaister und ratt der loblichen Statt Eßlingen, unsern besonder guten frunden.

Albrecht von gottes gnaden probst und her zu Elwangen.

Unnseren fruntlichen grus und alles guts zuuoran Ersamen guten frundt. Wir bitten gar fruntlich, Ewer Er-

samkeit woll so gutig sin, und maister conradten Ewren Ewerer stat wund artzet vergonden, zu uns alhie gen Elwange zu komen und Jme darzu ain roß zu leyhen, damit er uns in unnser grosßen schmerczen und wetagen, so wir an unnserm leyb gedulden, besichtigen, ob er uns ainigen rat zugeben erfunden, damit uns zu gesunthait verholffen werden mechte, den er wurdt uns so hoch verrumpt, daz wir unnser begerliche hoffnung gantz inn Jme deßhalb setzen, hierumb wellen Ewer Ersamkeit uns in den allen dhein versagen tun, wa wir das um Ewer Ersamkeit iymer in allen guten beschulden und vergleichen kenden, wellen wir fruntlichs willens allezeit gern tun.

Datum, Elwangen, am Montag nach oculi anno etc. secundo (28. 7. 1502.)

L. 55 F. 81 N. 35.

— — —

Ob nun die hohen Erwartungen, die von ihm gehegt werden, erfüllt worden sind, wissen wir nicht. Immer scheint es nicht gut gegangen zu sein, das beweist ein folgender Brief, wo ein Wundarzt ob seiner Geldforderung trotz Nichterfüllens seines Versprechens, den Kranken zu heilen, angeklagt wird. Der betreffende Wundarzt bewirbt sich im Jahre 1520 bei der Stadt mit folgendem Schreiben:

Firsichtig, Ersam und weyß gunstig lieb Hern. E. w. steend mein willig Dienst bereits vleis beuor und bit E. w. günstlich zuuernemen. Nach dem ich (als mir nit zweyfelt, E. w. wol wissend tragend) die Kunst der artzney nemlich die steyn und bruch, damit die Menschen beladen und welcherley der seynd, zu schneyden, guten waren bericht und wissen trag, wie ich sollichs an edeln und unedeln, oftermals bewert hab, deßhalp ich vor diser zeit von dem durchlauchtigen hochgeborenen furst und Herrn, Herrn ulrichen, Herzogen zu wirtemberg etc. bestellt und besoldt gewezen, nemlich mit zehen malter dinkel, zehen malter habern, zwey aymer weins, zwey hofflext und acht gulden an gelt, dorumb den armen, so mir nit zu lonen gehabt, um gottes willen zu helpen und von den habenden und vermoglichen hab ich zimlich belonung mogen nemen, wo nun mein gelegenheit were, uß diser art ferner in ander statt hinziehen, mecht ich der gleichen oder besser besoldung bekomen. Aber in ansehung meyner narung, so ich zu Kirchen under Teck hab, auch der erkantnus war ich in diser art komen bin, und andern mer redlichen ursachen on not all, zu erzelen mich bewegenn, ist min wil und gemüt, mich sambt meyner hab und gütern zu E. w. in dise stat zu thund und bit doruff, E. w. wölle mich

nachuolgender gestalt und maynung gunstiglich annemen, nemlich, die nechstnachuolgenden zwey iare ein freyen sitz in und uß zug zu lassen, und wie wol ich vormals dermaßen als obstat besolt geweßt, und an anderen orten zu mer besoldung komen mecht, damit aber E. w. achten mogend, das ich E. w. nicht beger zu beschweren, so bit und beger ich jars zwölf gulden und stand, in unzweyfenlicher Hofnung, E. w. werd das an dem gemaynen nütz durch den ruf, den ich yetzo hab und den hof zuerweytern, daruß von fremden und wenchem landen ein grosßer zulauf in dise stat sich begeben mag, dis auch meniglich genießen würd, wol ergetzt werdend. Zu dem so vil ich armen und reichen diser statt in iren anligen mit meynen kunst und arbeit, dem armen umb gotts willen und dem reichen umb zimliche belonung getrewlich nach meynen besten verstentnis raten und helfen, bit demnach undertheniglich und wie ich sol, E. W. wollend die bestimmte zwey iar lang in gestalt und maynung als oberzalt, ein versuchen tun. In Hofnung, so E. w. miner kunst auch meins wesens, in ferner erkanntnus komet, so E. w. ir werde mich nit verlassen, sünder füraus in allen gutten bedencken. Das wöllt E. w. in bestem von mir vernemen.

Datum Donderßtag nach Judica Anno 19 (14. 4. 1519)

E. w. williger diener Lorentz kraft von Kirchen under Teck. Schneidarztet.

L. 55 F. 81 N. 54.

Auf dem Umschlag findet sich:

Laurentzen Krafft von Kirchen, suplicatio.

— — —

Er ist wahrscheinlich angestellt worden, in welchem Jahre steht nicht fest, denn etwa 10 Jahre später folgt der von mir bereits erwähnte Brief, in dem er verklagt wird:

dem volgebornen, gestrenngen, Edlen, vesten, würdigen, hochgelerten und Ernuesten kön. Majestät zu Hungern und behem etc. Statthalter und Regendten Jr. Mt. Furstenthumbs wirtemberg und unseren gnedigen und gunstigen Herrn.

Die Adresse ist so zu erklären, daß sich der Beschwerende dorthin gewandt hat. Von da aus ist es wohl nach Eßlingen zur Erledigung gesandt worden, da Lorentz Krafft dort angestellt war. Der Brief lautet:

Wolgebornen, Edeln, Gestrengen, wurdigen, hochgelerten und vesten Gnedigen und gunstigen Herrn. Verschiner zeit hat sich Hanne Wirtemberger genant goltschmid, unser Vetter

seliger gegen meister Laurenzen Krafft, schnittarzet zu Eßlingen umb XV gulden verdingt, den stain zu schneyden und zu hailn, daruff er Ime funff gulden angegeben, hat auch vier gulden und vierzig creutzer, so derselb meister Laurenz in der Herberg verzert, für Ine bezalt, wievol nu maister Laurenz unsern vettern nit geholffen, sonndern derselbig deß schnitts mit Tod abgangen, also das maister Laurenz solch gelt nit verdient, so will er doch der übrigen zehen gulden on abschlag bezalt sein, unsers beduncken unbillig und hierumb unser underthenig flyßig bitt, u. g. und gunst wellen uns an die fursichtigen und weyßen Herrn Burgermaister und rat der Statt Eßlingen gnedige furschrifft mitteiln und begern, mit meister Laurenzen zuuerfugen, die übrigen zehen gulden, so er gar nit verdient, nach zulassen und uns derwegen nit zu unrümpen, hoffen wir derselbigen fruchtbar zu genießen. Wir wellen es auch umb u. g. und gunst allezeit undertheniglich verdienen.

E. W. und gunst undtenige Hanns Wirtembergers gelaßne erben.

L. 55 F. 81 N. 55.

— — —

Auf dem Umschlag findet sich:

praestement dinstag nach (unleserlich) anno 30.

Der weitere Verlauf dieser Angelegenheit ist nicht zu verfolgen. Gleichzeitig mit Krafft etwa, trat noch ein Bewerber auf namens Tuchgsander (Alexander Tuch.), und nach der Bemerkung auf dem Umschlag: Suplicacion Tuchgsanders Schnidarztes, Freitag nach Invocavit, angenommen 20. F. ist zu schließen, daß er vor Krafft noch angestellt worden ist. Seine Bewerbung lautet:

Ernest, fursichtig, Ersam und weiß, gebiettend und gunstig Herrn.

Nach dem und ich mich jeczo sechs jar nachainander allhie zu Eßelingen enthalten und ganczen comune daselbst, trewlich, fleißig meins höchsten vermögens gedienni, die reichen umb zimlich besoldung und die armen (dero allweg mer dann der reichen sind) umb gottes willen geschnitten und mit inen große sorg, mue und arbait gehapt, nemlich ainem jeczo mit glimpfen zu schreiben, ain bruchlin eingethaun, dem anndern das wasser emplöst, und dem dritten ain stainlin auß dem rörlin gethaun, von dero stuck jedem man mir ain guldin zugeben schuldig. Das ich aber bißher bey den armen (doch mit willen) in bedacht Irer großen armut in mangel steen und entraten müssen, bin also

menigklichen dem armen nitt minder dann den reichen zu diennst und willen worden und sy höchst fleiß tag und nacht mit guoter wart dermaßen versehen, also daß ich mermals annder personen im lannd und anderßwo mein auch notturftig gewesen und dauon ich eerlich belonigung hett eruolgen mugen, abweißen und verlassen müssen, das mir zu großem nachtail und schaden bis anher gelanngt und noch teglich lanngen ist. Gebietend und gunstig Herrn, die weyl ich dann nu außerhalb komens zuschreiben an annder orten als nemlich in der pfalmz dinstgelt zu bekomen gute Hofnung hab und aber E. Er. und E. w. ains schneidarzts, es seyn main, als ains frembden nit empörenn mag, und ich mich dann verschiner zeit mitt ainer burgerin allhie celich verstrickt hab, bin ich derwegen willens und sonnder begierig, E. Er. und E. w. (souer ich annderst dero zu diener gemäß bin und ich mich bey dem Dienstgelt geburliche weiß betragen mag) fur anndern Herrn und Reichsstett zu gedienen, demnach ist on si mein undertenigist anruffen und bitt, E. Er. und E. w. wöllen mich in Betrachtung oberzelter ursachen zu irem Diener annehmen und mit ainem zimlichen Dienstgelt gunstlich bedencken. So will ich mich gegen gannczen comune, reichen und armen, dermaßen so geflissen und willig halten, das zuuorderst E. Er. und E. w. und menigklich gunstig und angenemen gefallen darob haben wird. Ich thun mich auch als ain gehorsamer mittburger underteniglich erpieten, das ich mich in kriegs oder andern geuerlichen läuffen alhie in dießer statt mit roß und harnisch finden und wie ain anndere raißigen inn oder außerhalb der Statt gebruchen lassen will. Souer ich aber derselben zeit kranck personen alhie liegen hett, wurd ich demselben wie bitlich außwarten, doch wölt ich derselben zeit mein roß dargeben und daruff warten lassen, dergleichen will ich mich jedes iars zwey mal an der Canntzel verkinden lassen und E. Er. und E. w. wölle sich hier inn so gunstig erzaigen, wie ich undertenig getrawen hab. Das beger ich umb sy gehorsamlich zuuerdienen.

L. 55 F. 81 N. 56.

E. Ern. und e. w. underteniger Tuchgsander, Schneidarzt.

Wie ich schon erwähnte, hat sein Gesuch Erfolg gehabt. Er hat auch Schüler in seinem Handwerk ausgebildet. Ein solcher ist Melchior Rentz, der sich später an die Stadt wendet und dabei dieser Tatsache Erwähnung tut. Er schreibt:

Ernuöst, fürsichtig, Ersam und weiß. E. Er. W. bitt ich gannz underdienstlich, diß mein nachuolgendt supplicieren gunstiglichen anzuhorn, gunstige Hern. Vor ettlichen ver-

schinen jaren hab ich bey weylund M. Alexander Tuch Schneidarzt a'hie die Kunst des bruchs und Steinschneidens gelernet und ime hernach unguerlich acht jar lang gedient, und mich allso sollicher kunst bißanher ungeriempt dermaßen gepraucht, daß es mir damit Gott hab lob glücklichen und wolgeraten wie ich dann bey den Zehen personen in e. e. w. Statt deß pruchs und Steins geschnitten, die alle, Gott hab lob, in gesundem und frischem Leben seyen. Weil dann günstige Herrn, vorgemelter mein meister selig von der Statt Gmündt alle iar zu prouision und diennstgelt XX F gehapt und im iar nit weytter dann zway mal sich hinüber verfiegen dörffen, waner dann e. E. E. w. mein bedürfftig und mich dergestalt mit einem solichen Dienstgelt als XX F, wie dann mein underdienstlich bitt mit bedenckhen und geben wölten, so vil E. E. E. E. W. ich versprechen und mich also verpflichten, alle bottember und sonnst zu aller zeit, wan man main bedürfftig ist, und ich verfordert und berieffit wird, alherzukommen und mit verleihung göttlicher gnaden mit allen den rhenigen, so meiner kunst nottürftig, allen meinen müglichen und gutem fleiß fürwendenn und mich gegen meniglichen, reichen und armem, dermassen halten, das es mir zum wenigsten verweyß komen solle und beweist sich dieselbige hierüber gegen mir so willfarig wie main unzweivenlich vertrauen steet, darumb e. E e. W. meine günstige Herrn, dennach mich zu gehorsamundwilligen dienst erpietten thu, wil ich gantz underdienstlich verdienen, gunstigen Antwurt warttendt.

E. E. f. W. underdienstlich Melchior Rentz, Schneidartzt
V. 55 F. 81 N. 59 zu Schorndorff.

Auf dem Umschlag findet sich folgendes:

Supplication, Melchior Rentzen, Schneidartzt zu Schorndorff.

— — —

Noch von einem anderen Schneidarzt aus dieser Zeit wird uns in dem folgenden Schreiben berichtet:

den fursichtigen Ersamen wyßen Burgermaister und raute der Statt Eßelingen, minen besondern guten frunden.

Min frundtlich Dienst zuuor, fursichtigen, ersamen, weyßen besonderen lieben und guten frunde. Nachdem ich mit kranckhait beladen bin und itzund mit artzten nitt fursehen, so bitt ich frundtlich, Ir wölt Euren statartzt wolff gebhartten furderlich zuschicken, desselbigen rauts haben zu-

pflege. Das wil ich zu aller zyt frundtlich umb euch uerdienen.

Datum off Sant Gallentag anno etc. 11. (16. X. 1511)
V. 55 F. 81 N. 51 Wilhalm von urbach, ritter.

Sein Stand als Wund- und Schneidarzt wird erst aus den folgenden Bittschriften offenbar, in denen er seine Verdienste in recht helles Licht setzt, und mit dieser Begründung um Erhöhung seiner Einnahmen bittet.

Fursichtigen, Ersamen, weyßen, gunstigenn liebenn Herren Burgermaister und rath. E. F. W. pit ich mit hochstem vleiß diß mein anpringen gunstigelich zuuernemen uß vilerlay ursachenn, die mir ain zytlanng beschwerlich engegen ganngen sind, bin ich inn willen, kost, wein und brot im spital zu kauffen, wa ich es umb ain zimlich gelt erhalten mocht. Nun wissen aber E. F. W., das ich vil iar uwer bestellter wundartzet uber die kranckhenn geweßt bin und noch umb ain geringe besoldung nemlich funffzig gulden, ain aimer weins, zwen Schöffel rockhenn und ain wagen mit hölltz und nit weiter. Dargegen bin ich verpunnden, allen Kosten der artzney und was derselbigen anhanngt dartzulegen. Wiewoll ich nuo erstlich angedingt, so sich treffennlich scheden zutragen, als wann man ainem ain schenckel oder arm abschneyden muoß oder der gleichenn, das man mir darinn gepurliche Hillff erzaigen soll, wie wol ich zuzeiten das begert, hab ich es doch nit mugen erlangen, sonnder der sach für mich selbs muoßen vor sein. Item so habenn sich inn verganngen kriegenn souil krancker personen, die da geschedigt und sonnst niederfällig worden und inn sonnderhait des nechstuerschinen funff und zwannzigsten jubel jars der krancken billiger teglichs on underlaß souil kranckhaiten zu tragen, das mir all mein besoldung uff den uncosten der artzney gangen ist. So hat ouch ain Ersamer rath zuuilmalen leut uß dem spital begebt in ire houser, die ich hab irer kranckhaiten und scheden halp muessen heimsuchen und uber sie geen in ire houßer, die mir weder heller noch pfennig gebenn. Dergleichenn begibt sich das zuzeiten ain erbar rath pfrunder annimpt, die muessen gehorsam sein denen umb ir gehorsam willenn ettwas zimlich nachlassung bestinht ann erkauffung irer pfrönnden, hat sich mermals begebenn, so die selbigen kranckh und durch mein artzney wider gisundt oder gehailt wordenn sind, des sie mir für mue, arbeit und kostenn nichzitt gebenn habenn. Sounder wollen darfur habenn, sie seyen in mainem verding gleich anndern armen leuten vergriffenn. Dartzu hab ich in dem vergangen wur-

teutpergischen krieg ob den hundert krandher knecht im spital in meiner artzney gehapt und den halbtail nit belohnung empfangen wie andern glont wordenn ist. So hab ich inn dem vergangen sterbent ob den hundert krandhen personen gehapt im Seelhuß, die an der pestilentz gelegen, der halb sind mir funffzig gulden für blonung worden. Damit ist mir bym halbtail nit widerlegt, wie von annderen stetten beschehen ist. So ist in zwainzig jare her so lang ich E. F. W. gedient dry grosß Irungen geweßt in wellichen und sönnderlich die die pestilentz steinirt. Ich vil euwer burger und kind hir in diser statt in iren hußern geartzneiet hab, und damit dem spital ain kosten ersparenn wollen, die sonst dem spital uffgewachsenn weren, darfür mir auch nichtzit wordenn ist, dergleichen annder mehr fäll wißt ich F. W. anzuzaigen, die ich von kurtz wegen in bestem underlassen will, uß wellichen allen B. F. W. gut abzunemen habenn, was ich zu sold gehapt, das es mir fast alles uber die ertzneyganngen ist. Hierumb, so bitt ich E. F. W. mit hochstem fleiß, sie wollenn ansehenn meine langkwurigen getrewen diennst, auch daneben bedenck, was beschwerung ich zu denen jaren wie oblut erlitten hab und umb deren willen mir zu ettwas ergetzung uß gnaden die pfrund dester neher lassen zusteen, will ich nit destweniger furo wie bißher mit den kranndhen des böst thun und dhain kostenn, mue, arbait noch fleiß nit sparen und es dartzu umb E. F. W. als ain undertheniger mitburger gehorsamlich verdienen.

E. F. W. gehorsamer mit burger Wolff gebhardtt,
wundartztet.

L. 55 F. 81 N. 52.

— — —

Wie wir erfahren, ist Gebhartt Bürger in Eßlingen gewesen, und als solcher wohl ständig am Ort geblieben. Seine eben angeführte Bittschrift hat wohl nicht den rechten Erfolg gehabt, denn es liegt noch eine zweite, dringendere vor, die ich anfügen will, und die nach etwa 20 Jahren wiederum geschrieben ist:

Erbar, vöst, fursichtig, Ersam weyß Herrn, Euwer Ernuest fürsichtig, ersam weyßhait sein mein gehorsam, schuldig willig und verpflicht dienst jeder zeitt beuor, gunstig und gepiettende Herrn. Alls ich nun mehr euer Ernuest, fursichtig, Ersam weyßhait, auch gemainer statt und sonderlichen denn armen ein seer lange zeitt alls biß inn die vierzig iar meins verhoffens, auch one rhom zu melden, fleißig, getreuwlich und unuerdrossen gediennt und in sollicher zeitt, wie ogenscheinlich

zu sehen, ein sollich alter (gott lob) erraicht, das wo schon mein buelch und mir verschiner zeitt gewessen ringer were, ich denselbigen diser zeitt nit mer allein vol vorsteen möchte, inn ansehnung, das ich nit allein die kranndhen, alls jetzo inn vile und großer armut derwöllt inn dem Spital, armen und platternheußer gemehrt, sonders auch die strenge durchzüge des krüegs und anderer leutt sich merdlichen und one underlaß eingetrungen und gehauffet — Neben dem das ich auch gleich wol ußerhalb meiner bestallung die armen und krandhen fundel kinder Item des spitals ehehallten von knecht und megten auch tagloner mit nottwendiger arzney versehen und versorgen thue.

Wiewol ich aber gleich wol in krafft meiner alten bestallung irrlichs funffzig guldin an gellt, zwen scheffel rockhenn, ain aimer weins und ain wagen mit holtz hab, so ist doch dagegen ufferlegt, allen armen vergebens zu haylen, zu artzneyen und dennen mit pfleg uffzuwarten, dar zu die artzneyen uff meinen aigen costen zu bekhomen, welche in warheit in teuren, werd ich uff disen tag ob dem dreyssig guldin inn die appotedhen umb artzneyen zu bezallen schuldig bin.

Weyl dann, gepiettend gunstigen Herrn, ich mit allter und schwachhait beladen, die krandhen an allen vorgemelten ortten sich teglichen mehren, denen ich on underlaß uffwarten soll und muoß, sonnsten mich niemand alls geschwucht sollicher krandhen halb mit artzney balbieren, oder in annderweg heimsucht oder beniempt, ich auch in annder weg kain einkhomen, dann obgemellter besolldung hab, davon in hochster warhayt ich mich mit meiner haußhaltung furthin zuuerhalten nit wayß oder getrauwe, und das ich mich bißher mit gethullt erlitten inn merdlich schulden gerathen und khomen, Ist in erwegung sollichem allenn nach an ewer Ernuest, fursichtig, ersam weyßhait mein underdienstlich bith: Erstlichs, mir noch einen jungen mayster alls bernharten bader meinen tochtermann und E. ew. E. e. w. mitburgern, gegen gepurlicher besoldung zu hilff und nottwendiger versehung sorg und pfleg der armen und krandhen zu zuorden, dann will ich mit allem fleyß ansiern, und dermaßen underweyßen, damit er nit allen bey meinem leben, sonder hernach meinem abganng der armen trostlich, nutzlich, und in disen fellen gemainer statt auch erspricßlichen und dienstpar sein möge.

Und am andern, zu obgemelter meiner besolldung mich mit einem pfrundlinnach e. e. f. e. w. gunstigen Ermessen und wolmainen, volendts dis zeitt meins uberigen lebens, so vetterlicher versehen und versorgen lassen, damit ich mein erlangt allter und die kurcze ubriger tag deßselbigen inn

dienstparkait der armen und franckhen vollendes mit hail uspringen möge. Das wil ich zu den das e. ew. f. e. w. von wegen der armen und franckhen gegen gott, des nillt werckh der barmherczigkhait, reglichen erzogen und bewanßen, und sonst Inen und gemainer statt hir in disem zeitt alle so loblich, das die nachkhomende arczt desto begurlicher zu dienen genaygt sein werden, umb e. e. fl. e. w. ir gemainer statt und arme bedurfftigen meins besten vermugens inn underdienstlicher schuldiger gehorsam, ungesparts fleyß, so tags, so nachts, willigcklichen verdienen. Thu euwer ev. fl. e. evt. mich also befelhen.

Ewer er. fl. e. w. gehorsamer dienstuerpflichter Stattarczt Wolfgang gebhart.

L. 55 F. 81 N. 53.

— — —

Auf dem Umschlag findet sich vermerkt:

Suplication Wollffgang gebhart, stattarczt. In rat ubergeben den 5 Nouembris anno 54 geheimer rat (4. I. 55.)

— — —

Damit sind die Briefe, die mir zur Verfügung standen, abgeschlossen. Sie haben uns einen Einblick gegeben in die Verhältnisse unseres Standes in jenen Zeiten. Das Bild, das wir auf diese Weise gewonneu haben, gibt keine wesentlichen Neuheiten, die wir nicht schon aus den einschlägigen Werken wüßten. Aber da es hier an einzelne Personen und ihr Leben geknüpft ist, von denen wir sonst kaum etwas wissen, gibt es dem ganzen Zeitalter doch eine mehr persönliche Färbung. Dadurch, das wir auch etwas erfahren von den kleineren Pflichten, von den Nöten und Hoffnungen jener Zeit wird das Bild ein anschaulicheres und tieferes.

Es bleibt mir noch übrig, Herrn Geheimrat Sudhoff für die Unterstützung bei meiner Arbeit und für die freundliche Ueberlassung des Materials meinen Dank auszusprechen.

Leipzig, Wintersemester 1919/20.

Der Verfasser.

Meine Lehrer waren in Leipzig: Professor Aßmann, Barth, Boehm, Chun, Dorner, Flechsig, Goldschmidt, Hantzsch, Heinecke, Held, Heller, Hering, Herzog, Heymann, Hoffmann, Kockel, Kruse, Lichtenstein, Marchand, Payr, Pfeffer, Rabl, Rille, Sattler, Skutsch, Spalteholz, v. Strümpell, Sudhoff, Thiemich, Wiener, Wolfrum, Zweifel.

In Jena: Prof. König, Maurer, Schultze, Wolff.

In Marburg: Prof. Auwers, Gasser, Hofmann, Strecker.

Literaturverzeichnis.

Hermann Baas — Die geschichtliche Entwicklung des ärztlichen Standes. Berlin 1896.

Karl Baas — Gesundheitspflege im mittelalterlichen Freiburg i. Br. Zeitschrift für Geschichtskunde von Freiburg 26. Karlsruhe.

" — Lesefrüchte aus dem ärztlichen Mittelalter. Sonderdruck der Mediz. Klinik N. 46, Jahrgang 1910. Karlsruhe.

" — Gesundheitspflege im alten Worms. Sonderdruck „Vom Rhein", Monatsschrift des Wormser Altertumsvereins. Worms a. Rh.

" — Gesundheitspflege im mittelalterlichen Straßburg. Archiv für Kulturgeschichte IX.

" — Anfänge des Heilwesens in Altheidelberg. Sonderdruck aus der Zeitschrift „Fortschritte der Medizin". Halle.

" — Zur Geschichte der mittelalterlichen Heilkunst im Bodenseegebiet. Archiv für Kunstgeschichte IV.

" — Ein ärztlicher Honorarstreit im Mittelalter. Sonderdruck der Mediz. Klinik N. 14. Jahrg. 1908.

Dr. W. Fischer-Defoy — Anstellungsverhältnisse der Aerzte im Mittelalter. Sonderdruck der Mediz. Klinik Nr. 18. Jahrgang 1910.

Karl Baas — Die beiden Aerzte Joh. Widemann. Sonderabdruck aus der Zeitschr. für Geschichte des Oberrheins. N. F. B. 16 Heft 4.

" — Mittelalterliche Gesundheitspflege im heutigen Baden. Neujahrsblätter der badischen Historischen Kommission 1909.

Münch, Otto — Das Medizinwesen im mittelalterlichen Speyer. Inaugural-Diss Freiburg.

Pfaff — Geschichte der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1840.

Puschmann — Geschichte des medizinischen Unterrichts. Leipzig 1889.

G. L. Kriegk — Deutsches Bürgerthum im Mittelalter. Frankfurt 1868.

" — Deutsches Bürgertum im Mittelalter, neue Folge. Frankfurt 1871.

J. K. Prockſch — Geschichte der venerischen Krankheiten. I. u. II. Band. Bonn 1895.

H. Grotefend — Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Hannover-Leipzig 1915.

J. J. Keller — Geschichte der Stadt Eßlingen. Pleidelsheim 1814.

Freninger — Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München. München 1872.

Urkundenbuch der Universität Heidelberg von Winkelmann. 1. Band Urkunden. Heidelberg 1886.

Puschmann — Geschichte des medizinischen Unterrichts. Leipzig 1889.

C. H. Fuchs — Die ältesten Schriftsteller über die Lustseuche in Deutschland. Göttingen 1843.

Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1496 bis 1550. Tübingen 1877.

Karl Sudhoff — Hat Kaiser Sigismund eine Verordnung über die Anstellung von Stadtärzten erlassen? XI. Jahrgang der Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Seite 119 ff. Leipzig und Hamburg 1912.

Lebenslauf.

Ich, Wilhelm Walter Stroh, wurde am 15. April 1891 in Gera-Reuß als Sohn des Kaufmanns Albert Stroh geboren, besuchte die Vorschule und dasselbe Gymnasium anschließend in Gera bis zur Obertertia. Dann siedelte ich mit meinen Eltern nach Schleiz über, verblieb dort bis zur Oberprima und legte meine Reifeprüfung Michaelis 1909 in Gera-Reuß ab. Bezog dann die Universitäten Leipzig, um zunächst klassische Philologie zu studieren. Nach 3 Semestern wurde ich Mediziner. Ging dann Winter 1911/12 nach Jena und diente dort mein halbes Jahr bei dem Inf.-Regt. 94. Im Sommer 1913 ging ich nach Marburg. Von dort aus wurde ich am 2. August 1914 eingezogen und war im Felde bis zum 30. Januar 1919. Sommersemester 1917 bestand ich in Marburg meine ärztliche Vorprüfung.

Nach Beendigung des Krieges kehrte ich nach Leipzig zurück und unterziehe mich nach dem Zwischensemester 1920 der ärztlichen Staatsprüfung. Ich gedenke mich dem Berufe eines praktischen Arztes zu widmen.

Der Verfasser.